

Schriftleitung:
Rathausgasse Nr. 3
(Eigene Haus.)

Preis: Täglich (mit
Ausnahme der Sonn- u. Feiertage)
von 11—12 Uhr vorm.

Handschreiben werden nicht
zurückgegeben, namentlich Ein-
sendungen nicht berücksichtigt.

Ankündigungen
nimmt die Verwaltung gegen
Berechnung der billigt fest-
gestellten Gebühren entgegen.
— Bei Wiederholungen Preis-
nachlass.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint
eben Sonntag und Donnerstag
morgens.

Postparaffsen - Konto 886.900.

Deutsche Wacht.

Verwaltung:
Rathausgasse Nr. 3
(Eigene Haus.)

Bezugsbedingungen:
Durch die Post bezogen:
Vierteljährig . . . K 3.20
Halbjährig . . . K 6.40
Jahres . . . K 12.80
Für Cilli mit Zustellung ins
Haus:
Monatlich . . . K 1.10
Vierteljährig . . . K 3.20
Halbjährig . . . K 6.40
Jahres . . . K 12.80
Fürs Ausland erhöhen sich die
Bezugsgebühren um die höheren
Versendungs-Gebühren.

Eingeleitete Abonnements,
gelden bis zur Abbestellung.

Nr. 67.

Cilli, Sonntag, 20. August 1904.

29. Jahrgang.

Der 18. August 1904.

Es ist ein Datum, das sich in die Erinnerung
der Deutschösterreicher eingraben wird!

Herrlich weit hat es der neue Kurs Koerbers
gebracht!

Am 18. August, dem Geburtstage des Kaisers,
rücken in Troppau, der Hauptstadt des ehemals als
kaisertreu gepriesenen Schlesierlandes, ein Bataillon
Infanterie und eine Eskadron Dragoner gegen
das Volk aus und weitere 6 Bataillone harren
in scharfer Bereitschaft. Gendarmerie und Polizei
liefern der in Troppau zusammengeströmten Be-
völkerung eine förmliche Schlacht, in der es zwei
Schwerverwundete und eine größere Anzahl Leicht-
verwundeter gibt. Eine Anzahl bezahlter Spione
hat die Aufgabe, die Stimmung des Volkes am
18. August auszukundschaften. Nun, die Gerichte
werden viel Arbeit bekommen.

Wie sagte doch die Troppauer „Deutsche
Wehr“: „Der Spitzelpräsident Thun will unser Blut
fließen sehen.“ Die Voraussage ist eingetroffen.

Was hat man doch aus den Deutschen
Schlesiens gemacht?

Mit welcher Erbitterung schlugen sich die Söhne
des kleinen Landes anno 1866 gegen die Preußen!
Wie verhasst war doch der „Preuß“! Und auch
späterhin, welche rührende Beweise der Anhänglich-
keit hat der Monarch gerade aus dem Schlesier-
ländchen empfangen! Mit welcher Glut der Be-
geisterung ward doch stets der Geburtstag des
kaisertlichen Herrn begangen! Die Mauern der
schlesischen Städte verschwanden unter den schwarz-
gelben Bannern. Es lag Absicht in diesem sich
herbortuendenden Patriotismus. Man wollte dartun,
daß, wenn auch die Natur gleichsam auf die Ver-
schmelzung Oesterreichisch-Schlesiens und Preussisch-
Schlesiens hinarbeitet, doch der starre Sinn der
österreichischen Schlesier eine unübersteigbare Grenze
in den Herzen Aller aufgerichtet habe.

Und heute gehen die Klänge des „Gott erhalte“

Wiedersehen.

Erzählung von J. St. Göb.

I.

Mit dumpfem Knarren schloß sich die schwere
Kerkertüre hinter dem Gefangenen. Dann wurde
ein Schlüssel im Schloße gedreht — einmal —
zweimal . . .

So — nun war er sicher geborgen!

Was doch die dummen Menschen für Angst
hatten, daß er ihnen etwa davonlief?

War er denn ein gemeiner Verbrecher?

Bei diesem Gedanken gab es ihm, der bleich
und regungslos an der Kerkertüre lehnte, einen
jähren Stich durchs Herz. Seine Lippen zitterten
und schwerere Tränen rannen ihm über die einge-
sunkenen bleichen Wangen.

Langsam, wie prüfend, glitt der Blick in dem
schmalen Räume umher.

Da war ein rothgearbeitetes Bett mit einer
rauen Decke darüber, ein Tisch, ein Sessel . . .

Entsetzlich! Das war nun sein Heim, seine
Wohnung!

Und hoch oben, nahe an der Decke, eine kleine
Rauch vergitterte Oeffnung, durch die einige verirrte
Sonnenstrahlen in den düsteren Raum drangen
und einen hellen Fleck auf den Fußboden zeichneten.

unter in dem Aufschrei vieltausendstimmiger Kehlen;
die Vertretung der Bürgerschaft Troppaus steht
abseits von allen Festlichkeiten, die zu Ehren des
Kaisers gegeben wurden und Blut klebt an der
Depesche, in der man die Glückwünsche der Be-
völkerung unterbreitet.

Unser schwergeprüfter kaiserlicher Herr hat
soviel Schmerz und Bitterkeit mitgemacht, aber er
hat den Becher des Leides immer noch nicht zur
Reihe geleert; nun hat sich ihm ein neuer Schmerz
genähert. An seinem Geburtstage muß sein Volk
mit dem Bajonett attackiert werden. Zu dem
Schmerz wird sich der Born gesellen, aber der
Bannstrahl dieses Bornes soll die Richtigen, die
einzigen Schuldtragenden treffen, das heißt die falschen
Ratgeber, nicht aber etwa das arme Volk, das,
zum Äußersten gebracht, sich in Masse erhebt,
denn selbst der Wurm krümmt sich, wenn er ge-
treten wird, und es ist nicht jedermanns Sache,
die Hand zu küssen, die die Peitsche schwingt.

Schweres Unrecht ist den Deutschen Schlesiens
widerfahren. Wie Geloten hat man sie behandelt.
Was man slavischen Völkern nicht zu bieten wagt,
ihnen hat man es geboten. Ohne, wie es Gesetz
und Recht vorschreiben, die Vertretung des
Landes zu befragen, hat man ihnen Slavifizierungs-
anstalten ins Land gesetzt. Wie ganz anders geht
man doch vor, wenn es sich um Böhmen handelt,
wo die Tschechen in der Landesvertretung das Wort
in der Hand haben! Wie dicken sich da die Re-
gierungsmachtproben feige vor dem tschechischen
Willen, selbst wenn dieser Unrecht heischt. Da
gibt es kein die Leidenschaften aufstachelndes starres
„Nimmermehr“, mit dem Koerber den deutschen
Bittgängern gegenüber paradierte.

Ein keraiges, mannhaftes Volk, diese Deutsch-
schlesier! Es ist das richtige Holz, aus dem man
die festen, auch den Tod nicht scheuenden Männer
schnitzt. Versucht nur weiter Euer Werk, Ihr
Regierungskünstler an diesem Volke, um es für die

Wie eine Statue stand die hochgewachsene,
schlanke Männergestalt und nur die unsichtbar umher-
irrenden Augen verrieten, daß in diesem Wille
Leben sei.

Da kam Bewegung in dieses Bild.

Unheimlich — schlangenartig —

Ein Zucken und Zittern, wie wenn sie Fesseln
sprengen wollte . . .

Ein furchtbarer Wutanfall überkam den Ge-
fangenen.

Er mußte hinaus aus diesem entsetzlichen
Raume, hinaus nach dem Lichte, in die Freiheit!

Und er stemmte sich mit der wuchtigen Schwere
seines Körpers gegen die Türe . . .

Doch die hielt fest und sicher in ihren Angeln.

Da hieb er mit Füßen und geballten Fäusten
gegen sie, daß es draußen in den weiten, stillen
Gängen unheimlich hallte.

An der Kerkertüre aber lauschte der Gefängnis-
wärter und da die donnernden Schläge drinnen er-
dröhten, zuckte um seinen Mund ein trauriges
Lächeln.

Er hatte ja gewußt, daß es so kommen würde.
Zuerst ein Sichauflernen gegen die erzwungene
Gast, ein wahnsinnig Beten und Fluchen in einem
Atemzuge — dann die dumpfe, stille Verzweiflung,
die Ergebung . . .

Einverleibung in das dreieinige Wenzels-
reich herzurichten und vorzubereiten. Ihr werdet
an diesem Volke noch Euer Wunder erleben.

Der Rassenkampf im fernen Osten.

Port Arthur.

Der vom Kaiser von Japan festgesetzte Tag
der Einnahme der Festung ist um zwei Tage d. i.
auf den 23. d. M. verschoben worden. In London
wird bekannt, daß die Japaner die Hauptlinie der
Landbefestigungen bereits durchbrochen haben und
auch im Innern der Festung festen Fuß gefaßt
haben. Mit der Durchlassung Flüchtender ist Schluß
gemacht worden. Japan erklärte, weitere Schiffe
mit Flüchtlingen entweder in den Grund zu bohren
oder der Masse und Segel zu berauben und in
diesem Zustande auf dem hohen Meere sich selbst
zu überlassen.

Die Drohung auch schon verwirklicht.

Die Japaner haben ein Fahrzeug, das mit
Frauen und Kindern besetzt war, die aus Port
Arthur flüchten wollten, mit gekappten Masten
in die hohe See hinausgelassen. Der Wind trieb
das Schiff zum Glück an die chinesische Küste. Auf
dem Schiffe sollen sich nach den Berichten aus
Tschifu herzerreißende Szenen abgespielt haben.

Märchen.

An der Londoner Börse treibt man mit der
Leichtgläubigkeit der Menge bereits Schindluder
und macht sich durch faule Wisse über das Volk
lustig. So wurde in London ein Telegramm
fabriziert, nach welchem die Japaner nunmehr ihren
Sturmkolonnen große Herden Ochsen vorantraben
lassen, die von den Russen abgefangen werden und
ihnen frisches Fleisch liefern. Sensation wird
weiter durch Meldungen erzielt, wonach an 20.000
stürmende Japaner durch Flatterminen auf einmal
in die Ewigkeit befördert wurden. Wer soll das
verdauen?

Deutschland in den Krieg hineingezogen?

Die Lage ist bedrohlicher, denn je zuvor, da
die Engländer ganz unverhohlen gegen die Deutschen
helen und die Japaner ermutigen, gegen die vor
Tsingtau kreuzenden deutschen Kriegsschiffe vorzu-
gehen. Der Vorteil für England liegt auf der

Auch drinnen in der Zelle war allmählich
ruhig geworden.

Nur leises Wimmern klang an das Ohr des
Lauschers.

Da öffnete dieser geräuschlos den Schubel und
tat einen Blick in die Zelle.

Der Gefangene lag auf den Knien, den Kopf
in beide Hände gepreßt, regungslos.

Nur zuweilen lief ein Zittern über die Ge-
stalt . . . Und die flimmernden Sonnenstrahlen
woben um sein hellblondes Haupthaar einen
leuchtenden, goldigen Schein . . .

II.

Ein Jahr war dahingegangen, seit Felix
Rotter das Gefängnis betreten.

Eine lange Zeit des bittersten Leides.

In den einsamen, todtraurigen Stunden, in
denen er den Pendelschlag der Ewigkeit zu ver-
nehmen glaubte, tauchten in seinem Geiste liebe,
traute Bilder empor, unbarmherzige Mahner an
sein früheres schönes und doch verfehltes Leben.

Er sah sein Leben vor sich wie ein Bilder-
buch: von seiner Kindheit an bis zu der Stunde
in der er seinem Schicksale ins Antlitz sah.

Damals stand sein Urtheil noch nicht in den
schönen Zügen geschrieben.

Hand. Angesichts der gefährlichen Lage hat das deutsche Geschwader Weisung erhalten, die Fahrt nach dem Golfe von Viantung aufzugeben und sich im Außenhafen von Tsingtau zu formieren. Deutsches Flaggschiff ist der Fürst „Bismarck“. Deutschland ist fest entschlossen, es nicht zu Vorfällen wie in Tschifu kommen zu lassen; es hat pflichtgemäß die russischen Schiffe entwaffnet und hat ihnen nicht über Gebühr Beistand geleistet, es wird aber auch seine Rechte zu wahren wissen. Allerdings wäre es ein schweres Unglück, wenn Deutschland jetzt, da seine Flotte noch nicht ausgebaut ist, in einen Seekrieg verwickelt würde.

Die russischen Schiffe in Schanghai.

Die japanische Flotte ist vor Schanghai erschienen und verlangt die Ausweisung oder Entwaffnung der russischen Schiffe, widrigens man in den Hafen einfahren und sie mit Gewalt nehmen werde. Die fremden Konsula sind entschlossen, die Neutralität des Hafens aufrecht zu erhalten.

Der Retschitelni.

In Japan hat es ungemein verschnupft, daß die englische Presse, die doch sonst mit den Japanern durch Dick und Dünn geht, sich in der Retschitelni Angelegenheit sehr zugespitzt zeigt, ja so sogar Partei für die Russen ergreift. So schreibt der Standard: Die japanischen Offiziere scheinen die chinesische Neutralität aufs offenste verletzt zu haben. Die chinesische Regierung muß unbedingt Stellung nehmen, wenn sie nicht Gefahr laufen will, die strengsten Maßregeln von Seiten Rußlands auf sich zu lenken, welches bereits in Peking mit Unterstützung Deutschlands und Frankreichs Protest erhoben hat. Die japanische Regierung wird wahrscheinlich einsehen, daß es weise ist, die richtige diplomatische Buße zu tun. Sie wird fraglos durch die Minister König Edwards beraten werden, das zu tun. Das größte Unglück, das Japan und die ganze Mitwelt treffen könnte, wäre es, wenn die Versuche, den Krieg einzudämmen, erfolglos blieben.

Der Siegespreis.

Ein japanisches Amtsblatt formuliert die Friedensbedingungen wie folgt: Sibirien wird japanisch bis zum Zenissei, mindestens jedoch bis zur Lena, ebenso Port Arthur, Dalny und die Insel Sachalin. Die Kriegsschadigung, die Rußland an Japan zu zahlen habe, betrage 1.000.000.000 Rubel. Die Mandschurei falle einstweilen an China zurück, doch müsse die chinesische Ostbahn als strategisch wichtige Bahn in japanischen Händen kommen.

Russische Schiffsverluste.

Wie aus Tokio gemeldet wird, ist das russische Kriegsschiff Roffija auf dem Wege nach Wladivostok gesunken. Außerdem soll nach japanischen Berichten das russische Schlachtschiff Pallada und weiters ein Torpedoboot gesunken sein.

Politische Rundschau.

Gegen die Verklavung Schlesiens. Am Vorabend des 18. August veranstaltete in Troppau die Regimentskapelle anlässlich des Geburtstages des Kaisers einen Zapfenstreich. Sie wurde dabei von

einer mehrtausendköpfigen Menge begleitet, die das geplante Ständchen vor dem Regierungsgebäude vereitelt, da diese die Musikkapelle umringte, gelende Pfiffe ausstieß und in die Rufe „Abzug Tjun!“ ausbrach. Die Kapelle marschierte hierauf, begleitet von der Menge, welche nationalelieder sang, in die Kaserne zurück, wo sie die Volkshymne spielte, während die Menge außerhalb der Kaserne „Die Wacht am Rhein“ sang. Dann zog die Menge vor das Gebäude der Landesregierung, welches durch Polizei abgesperrt war. Die Wache drängte die Demonstranten zurück; diese kehrten aber wieder und erneuerten die Demonstration. — Am 18. August selbst fand der deutsche Volkstag statt, zu dem sich an 12.000 Personen aus allen Teilen des Landes eingefunden hatten. Von Abgeordneten waren erschienen Schreier, Wolf, Franz Hofmann, Bendel und Landtagsabg. Türk. — Als erster Redner sprach Abg. Türk, der u. a. ausführte: „... Wenn wir die Slavifizierung Schlesiens, welche durch die Errichtung der slavischen Parallelklassen begonnen wird, verhindern wollen, so müssen die ralliierten deutschen Parteien ein kategorisches „Bis hierher und nicht weiter!“ rufen und in bestimmter Weise erklären, daß die deutsche Obstruktion an Stelle der tschechischen treten werde. Die Befriedigung der Tschechen auf Kosten der Deutschen müsse mit der Obstruktion aller nationalen Parteien beantwortet werden. Ein anderer Ausweg wäre verfehlt.“ — Namens der deutschen Frauen Schlesiens forderte Frau Dr. Augst zu heldenmütiger Verteidigung des Deutschtums des Landes auf. — Als letzter Redner besprach Abg. R. H. Wolf die Gefahr der Slavifizierung Schlesiens durch die Errichtung der slavischen Parallelklassen an den deutschen Lehrerbildungs-Anstalten in Troppau und Teschen. Er forderte zur Einigkeit und zur schärfsten Abwehr der Slavifizierungsgelüste der Regierung auf. — Hierauf bewegte sich der Zug der Teilnehmer durch mehrere Straßen zum Kaiser Josef-Denkmal. Auf dem Wege dahin schwenkte die Menge plötzlich gegen die von der Polizei stark besetzte Herrengasse ab. Diese Menge war auf mehr als 12.000 Menschen angewachsen und stürmte so heftig vorwärts, daß sie die Reihe der Wachen durchbrach und sich vor das Regierungsgebäude wälzte, wo sich der Landespräsident beim Festmahle befand. Es kam nun zu stürmischen Kundgebungen gegen die deutschfeindliche Regierung. Unter ununterbrochenen Abzugrufen auf den Landespräsidenten wurden beim Durchbrechen des Polizeitordons unausgesetzt schwarz-rot-goldene Fahnen geschwenkt. Graf Tjun ließ hierauf 80 Gendarmen mit gefülltem Bajonett gegen das Volk vorgehen. Es kam zu einem förmlichen Handgemenge. Dabei erlitt ein Unbeteiligter, ein Bäckergehilfe eine schwere Stichwunde in den Hals. Eine zweite Person wurde gleichfalls schwer an der Schulter verwundet. Die Leichtverwundeten wurden von der Menge geborgen, die Schwerverwundeten sollten in die Haft abgeführt werden, wurden jedoch schließlich über Einschreiten des städtischen Arztes ins städtische Spital gebracht. Als die Kapelle, welche die Musik während der Tafel zu besorgen hatte, durch die Herrengasse zog, wurde die Erregung der Menge immer größer. Als während

des Festmahles aus dem Innern des Landesregierungsgebäudes die Klänge des „Gott erhalte“ ertönten, brach die Volksmenge in ein verartiges Gejohle aus, daß die Musik übertönt wurde. Die „Wacht am Rhein“ wurde gesungen. Ein Infanteriebataillon rückte aus; gleichzeitig nahm Kavallerie vor dem Regierungsgebäude Aufstellung. Zwei Bataillone Landwehr, drei Bataillone Infanterie und ein Pataillon Jäger harrten in scharfer Bereitschaft. Die Stimmung ist erregt. Eine bezeichnende Episode aus den Kundgebungen, die dem Volkstage folgt, berichten Wiener Blätter: Dem Bäckergehilfen Karl Furcht, der sich an den Kundgebungen gar nicht beteiligt hatte, wurde die Halschlagader durchstoßen, ein anderer Mann erhielt einen Stich in den Rücken. Der Stadtarzt Dr. Swoboda, der Zeuge war, als ein Gendarmepostenführer den Bäckergehilfen tödlich verletzte, eilte auf den ersten zu und fragte ihn — auf die Todeswunde weisend —, ob er sie auch verantworten könne. Der Gendarmepostenführer erwiderte: „Ja, ich kann sie verantworten.“ Ministerpräsident Körber hat den Versuch unternommen, im letzten Augenblicke den Sturm zu beschwören, indem er die Zusicherung gab, man wolle in der Frage der slavischen Parallelklassen nunmehr das Geseh beobachtet und die Angelegenheit dem Landesschulrat unterbreiten, doch kann nur das gänzliche Abstecken von jedem Angriff auf das Deutschtum des Landes den Frieden bringen.

Der Tod für's Vaterland. Das 42. Infanterie-Regiment hat während der letzten zehn Tage infolge der Hitze drei Tote zu verzeichnen. Außerdem hat das Regiment zwei, unter Marode. Und dies noch vor den eigentlichen Manövern! — Wie wird sich die Sache erst in den nächsten Tagen und Wochen entwickeln?

Die deutsche Arbeiterpartei in Oesterreich. Am Sonntag und Montag fand in Trautau der erste Parteitag der deutschen Arbeiterpartei Oesterreichs statt, auf welchem das Parteiprogramm festgelegt wurde: „Die deutsche Arbeiterpartei erstrebt die Hebung und Befreiung der arbeitenden deutschen Volkschichten aus dem Zustande ihrer heutigen wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Unterdrückung. Sie geht hierbei von der Ueberzeugung aus, daß der Arbeiter nur innerhalb der nationalen Grenzen seines Volkstums sich gegenüber den übrigen Volksklassen der Kulturgemeinschaft zur vollen Geltung seiner Arbeit und Intelligenz emporbringen kann. Wir verwerfen die internationale Organisation, weil sie den vorgeschrittenen Arbeiter durch den niedrigerstehenden erdrückt und vollends in Oesterreich jeden wirklichen Fortschritt der deutschen Arbeiterklasse unterbinden muß. Die deutsche Arbeiterpartei steht auf dem Standpunkte, daß eine Besserung der wirtschaftlichen und sozialen Zustände nur erreichbar ist durch berufsgenossenschaftliche Organisation, daß die zielbewusste positive Reformarbeit die heutigen unhaltbaren Verhältnisse der Gesellschaft überwinden kann und daß soziale Aufsteigen der Arbeiterschaft sichert. Wir bilden keine engherzige Klassenpartei. Die deutsche Arbeiterpartei vertritt die Interessen aller ehrlichen

Und diese schönen Züge trug ein junges Weib, das nun sein Verderben geworden.

Sie hatte gewußt, daß sie ihm alles sei, Licht, Leben, Sonne, Glück.

Und als er bat, sie möge sein Weib werden, kam über die vollen, heißen Lippen das Geständnis, daß Hermann Alt, der Abenteurer und sein erbitterter Todfeind, ihr Erwählter sei.

Er hatte damals gelacht darüber.

Das sollte wahr sein? Lächerlich! Was wollte sie denn mit diesem dunklen Ehrenmanne?

Dann hatte es ihm aber plötzlich einen furchtbaren Riß gegeben. Wie, wenn sich sein Lieb nun wirklich in das blasse, ausdrucksvolle Gesicht seines Nebenbuhlers verliebt hätte?

Der Mann soll ja seit jeher Glück bei den Frauen gehabt haben...

Ach, Unsinn! Jedenfalls hatte der kleine Wilofang einen Spaß machen und die beiden Männer aneinander hegen wollen.

Nächsten Morgen stand er in der Höhle des Löwen, Hermann Alt gegenüber.

Und da wurde Hedwigs Aussage — bestätigt.

Alt stand vor ihm, das kühle, hochmütige Lächeln um die Lippen...

So lächelt nur einer, der sich seines vollen Sieges bewußt ist...

Und dann kam das Grauensvolle...

Ein zündendes, beleidigendes Wort, ein Schlag, dann ein Ringen um Tod und Leben...

Dann plötzlich ein dumpfer Fall...

Hermann Alt lag der ganzen Länge nach dahingestreckt auf dem Teppiche...

Und neben dem Haupte des Blutüberströmten eine zertrümmerte Vase.

III.

An einem herrlichen Frühlingsmorgen, als im Garten des Gefangenenhauses jubelnder Vogelgesang aus den nimmermüden Kehlen der kleinen Sänger ertönte und sich die zarten grünen Blätter den duftenden Blüten im lauen Lenzwinde leise wiegten, brachte man Rottter ins Hospital.

Der Arzt schüttelte ernst das Haupt.

Da gab's keine Hilfe.

Das Lebenslichtlein flackerte und zuckte nur noch wie ein verlöschendes Lämpchen.

Der Kranke war sich seines Zustandes bewußt und ahnte, wie bald er die große Reise ins Jenseits werde antreten müssen.

Noch einen letzten Wunsch äußerte er: Die milde zarte Hand einer Nonne wolle ihn sanft hinüberleiten in den ewigen Frieden.

Als bald erschien aus dem nahen Kloster eine solche.

Schwester Hedwiga, die jüngste der Welfflüchtigen.

Als sie an das Lager des Sterbenden trat, zuckte sie jäh zusammen und Totenblässe überzog das schmale Gesichtchen.

Da lag der, den sie doch im Leben nie hatte vergessen können und den sie — um eines Hohen willen, sein Liebste's geraubt!

Als der Kranke sie erblickte, gings wie Wetterleuchten über seine Züge.

Ein Abglanz des reinsten Glückes spiegelte sich auf dem Antlitz, über das sich allmählich die Schatten des nahenden Todes lagerten.

Und diese stille, selige Freude nahm er mit hinüber in die große, unbekannte Welt.

Und da er sein Liebste's wieder sah,

Um das er vergeblich gerungen —

Und da ihm das Antlitz so nah,

Da hat ihn der Tod bezwungen...

Heller, blendender Sonnenschein flutete durch die Fenster und ließ die Tränen, die über die Wangen der Nonne langsam niederwärts rollten, gleich Diamanten aufblitzen.

Und mit dem schmetternden Vogelgesang drang kam über die Lippen der Neuen ein letztes brünstig Flehen: „Vater unser, vergib uns unser Schuld —!“

Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.

Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Giffi.

Nr. 34

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzelne ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1904

Das Forsthaus im Teufelsgrund.

Detektiv-Roman von J. Eduard Plüger.

(12. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Was bedeutet das, Breitenschwert?“

„Es bedeutet, daß unsere Gegner im Schachspiel gemogelt haben. Trotzdem ich ihnen die Königin schlug, stellen sie plötzlich eine zweite aufs Schachbrett. Ich werde sie aber auch schlagen. Und weil die junge Dame, die als ein etwas unweibliches Gepäckstück eine Mauerbüchse bei sich führte, deren Lauf frischen Pulverschleim zeigte und eine abgeschossene Hülse, sich mit einem sehr niedlichen, venetianischen Dolch ihr liebendes Herz zu durchbohren suchte, habe ich ihr stählerne Armbänder angelegt.“

„Um Gottes willen, Hertha, was bedeutet das, bin ich betrogen, war alles Schein und Lüge, was ich erlebt habe vor wenigen Stunden?“

Sie antwortete nicht.

„Ich bitte dich, bei allem, was dir heilig ist, gib mir Antwort.“

Sie schlug die Augen auf und sah ihn mit einem selbstsam gequälten Blick an.

„Ich kann nicht antworten, laß mich sterben, es ist zu viel.“

„Sterben können Sie ja,“ warf Breitenschwert mit eisigem Hohn ein, „aber erst sollen Sie uns Ihren vermeintlichen Bruder nennen. Denn daß Sie selber die Glinte nicht abgeschossen haben, davon bin ich halb und halb überzeugt.“

„Ja, aber der Kutscher muß doch wissen, was geschehen ist.“

„Der Kutscher, eine dumme Bauernmutter, die austrif, als vor ihm Hui geschrien wurde und eine phosphoreszierende Gestalt auftauchte, ein elender Bursche, der sich erst in unserer Gesellschaft sicher fühlte und zu seinem Wagen und Pferd zurückkehrte. Was sich in der Zeit seiner Abwesenheit zugetragen, darüber werden wir wohl ewig im Zweifel bleiben, denn wie ich diese verstockten anarchistischen Blaustrümpfe kenne, wird die schöne Hertha uns kein Wort verraten. Nun aber vorwärts, kommen Sie mit dem Förster nach, wir müssen die Dame in Sicherheit bringen und dann wollen wir den geheimnisvollen Bruder suchen.“

Die Pferde zogen an als Rechenbach und der Förster aufgestiegen waren und erreichten in wenigen Minuten das Forsthaus.

Das erste, was geschah, als die vier Männer mit ihrer Gefangenen das Haus betreten hatten, war das Verschließen der Haustür und der Fensterläden. Dann begann Breitenschwert das Verhör.

„Klug, tun Sie mir den Gefallen und gehen Sie auf Posten. Sie wissen, daß die nächste Aktion unserer Feinde auf die Befreiung der Gefangenen hingeht und

daß wir vor allen Dingen dem begegnen müssen. Jetzt ist sie noch in dem Bereich jener, wenn wir sie erst in einem der nächsten Gefängnisse festfüßen haben, sind wir der Verantwortung ledig und eine Befreiung ist auch wesentlich erschwert.“

Hertha, die während dieser Worte stumm, mit niedergeschlagenen Augen dagesessen hatte, blickte jetzt mit dem Ausdruck tiefsten Entsetzens zuerst Rechenbach, dann Breitenschwert an.

Es schnitt dem Staatsanwalt ins Herz, als er das Mädchen, das er mehr als sein Leben liebte, in einer so verzweifelten Lage sah. Er kannte die Disziplin in deutschen Gefängnissen und er wußte, daß für eine Anarchistin, die sozusagen auf frischer Tat ertappt war, selbst das Untersuchungsgefängnis furchtbare Qualen bergen mußte, zumal die Gefangene den besten Ständen angehörte und an ausgiebigsten Komfort gewöhnt war. Aber er sah ein, daß er im Augenblick nichts für sie tun konnte. Schon die brutale Bemerkung über einen Selbstmord hatte ihn belehrt, daß jede Bitte, die er betreffs Erleichterung der Lage Herthas an ihn richten würde, vergeblich wäre. Was dieser stählerne Charakter einmal in seinen unbarmherzigen Händen hielt, das ließ er nicht mehr los.

„Mein Fräulein,“ begann Breitenschwert das Verhör, „ich mache Sie darauf aufmerksam, daß ich nicht direkt eine amtliche Persönlichkeit bin, sondern im Augenblick Privatmann. Nur meine letzte Tätigkeit hat mir eine gewisse amtliche Befugnis verliehen, die bei Ihrer Verhaftung noch nachwirkte, insofern, als ich eine Verbindung zwischen Ihnen und Nadaschda Solowiew nicht nur vermute, sondern mit ziemlicher Sicherheit erweisen kann. Sie können es mit Ihren Antworten halten wie Sie wollen, Sie können verschweigen was Ihnen paßt und können mir was vorlegen, ich habe nach dieser Richtung keinen Einfluß auf Sie. Wenn Sie aber, wie mein Freund Rechenbach überzeugt glaubt . . .“

Rechenbach wollte eine Einwendung machen, aber Breitenschwert winkte ernst ab.

„Sie sind von der Anschuld der jungen Dame überzeugt, lieber Freund, ich sehe es an Ihrem Gesicht und Ihrem Benehmen, ich muß Sie aber ersuchen, hier nicht einzugreifen und meine Kreise nicht zu stören. Wie Sie wissen, sind nicht mehr Sie allein bedroht, sondern auch ich.“

„Aber ich sage ja gar nichts, ich bin ja ganz ruhig.“ Nur eine einzige Bitte habe ich auf dem Herzen, tun Sie mir den Gefallen und behandeln Sie die junge Dame als das, was sie ist, als Dame aus der guten Gesellschaft.“

„Mein lieber Rechenbach, die Dame ist für mich eine Verbrecherin und ich kann und darf keine anderen Grundsätze walten lassen, als die der Fall erfordert. Die Dame ist das Vermittlungsglied zwischen der menschlichen Gesellschaft und einer großen zur Vernichtung jener gegründeten Korporation. Ich verstehe und achte Ihre Gefühle, aber ich kann nicht anders handeln und ich bitte Sie, jetzt nicht mehr eingzugreifen.“

Danach wandte er sich an Gertha:

„Ich will Ihnen genau erklären, was alles vorliegt, ich will Ihnen schildern, wie weit meine Ermittlungen, wie weit meine Kombinationen gehen und dann die Fragen stellen, die Sie mir beantworten können oder nicht, je nachdem Ihre eigene Empfindung es Ihnen eingibt. Resapitulieren wir kurz den Fall und konstruieren wir daraus das kriminalistische Problem, vor dem wir stehen. Der Staatsanwalt Rechenbach erhält geheimschriftliche Briefe, in denen ihm sein Tod angekündigt wird, darüber sind wir uns vollkommen klar, nachdem wir den Schlüssel zur Geheimschrift entdeckt haben. Ich werde überfallen, in meiner Wohnung wird eingebrochen, mein Diener wird ermordet, um diese geheimschriftlichen Briefe unserer Untersuchung zu entziehen. Darauf werde ich abgerufen in einer besonderen Mission und verhafte Nadaschda Solowien in dem Augenblick, als sie den Dolch zum Mord erhebt. Aus ihren Papieren entnehme ich, daß sie in intimster Verbindung mit den Feinden Rechenbachs steht. Ich kenne sogar die Gruppe, es ist der Anarchistenklub „Morgenröte“, der bis zu dem Zeitpunkt, als ich ihn entdeckte, in Mannheim tagte, seitdem aber unbekannt verzogen ist. Nun lege ich diesem Klub Morgenröte eine Falle, indem ich seine Tätigkeit hierher locke, in diese Einsamkeit, in diese Oede, wo ich in der Lage bin, jeden Fuß breit Landes zu überwachen. Und Sie, mein Fräulein, die Sie zuerst vermittelt eines ganz durchsichtigen Coups die Bekanntschaft des Herrn Staatsanwaltes gemacht haben, erscheinen im entscheidenden Moment hier auf der Bildfläche, Sie gewinnen durch Ihre koketten Künste...“

Ein mißbilligender Blick Rechenbachs traf Breitenschwert und Gertha machte eine Bewegung, als ob sie etwas sagen wollte, aber ein Tränenstrom, der aus ihren schönen Augen stürzte, hinderte sie am Sprechen. —

„Sie gewinnen durch Ihre koketten Künste, sagte ich, die Liebe unseres Freundes, verlassen ihn aber eigentümlicherweise, ohne das Attentat begangen zu haben. Sie sind noch unschuldig, wenngleich Sie den Dolch zum Morde bei sich geführt haben. Sie sind auch unschuldig, davon bin ich überzeugt, an dem heimtückischen Schuß, der durch das Fenster des Forsthauses auf mich abgefeuert wurde; aber Sie werden in dem Augenblick verhaftet, als wir dem verborgenen Schützen auf der Spur sind, und zwar werden Sie verhaftet, weil sich versteckt in der Kutsche das Gewehr findet, mit dem der Schuß auf mich abgefeuert worden war. Es gibt keinen Richter in Deutschland, der Sie nicht der Beihilfe schuldig finden würde, und ich glaube sogar mein Freund Rechenbach müßte in diesem Fall, wenn er vor den Schranken stände, auf versuchten Mordmord plädieren.“

Breitenschwert machte eine längere Pause, weil er das, was er gesagt hatte, nun erst auf die Seele des Mädchens wirken lassen wollte. Dann begann er wieder von neuem und seine Stimme hatte etwas Strenges.

„Ich frage Sie nun, wollen Sie mir Auskunft geben, in welcher Verbindung Sie mit der Mordbande stehen? Wollen Sie mir die Namen und Aufenthaltsorte der Genossen von der Morgenröte nennen?“

Gertha schwieg.

Rechenbach stürzte auf sie zu, faßte ihre gefesselten Hände und drückte sie leidenschaftlich bewegt an seine Lippen:

„Ich bitte dich, Gertha, reinige dich von dem entehrenden Verdacht, den dieser harte Mann gegen dich ausspricht. Sage ein Wort, du siehst, er selbst ist von deiner Unschuld überzeugt, ich in noch weit höherem Maße, ich halte dich nicht einmal der Beihilfe an diesem Verbrechen schuldig. Deffene die Lippen, sage ihm alles, befreie mich von der furchtbaren Qual, unter der ich leide.“

Sie sah ihn mit einem tottraurigen Blick an und öffnete nun zum ersten Mal, seitdem das Verhör begonnen, ihre Lippen:

„Ich kann nicht, Egbert, ich darf es nicht, ein furchtbarer und entsetzlicher Eid bindet meine Zunge. Und nicht der Eid allein, ich bin zum Schweigen verurteilt durch die heiligsten Bande des Blutes. Wenn du mich wirklich liebst, so mache mir meine Hände frei und gib mir den Dolch zurück. Ich kann nicht leben, ich soll dich täuschen, soll vor dir etwas verschweigen, vor dem ich doch kein Geheimnis haben kann und dennoch muß ich schweigen.“

„Lassen Sie, bitte Ihre Gefühlsausbrüche, meine Gnädige,“ fiel ihr jetzt eiskalt Breitenschwert ins Wort, „Sie haben für uns gar kein Interesse. Wenn Sie nicht antworten wollen, kann ich Sie nicht zwingen, es bleibt mir dann nichts weiter übrig, als Sie hier zu überwachen, bis ich Sie den Hütern des Gesetzes in sicherem Gewahrsam übergeben kann.“

In diesem Augenblick wurde die Tür aufgerissen und ein Mann, der sein Gesicht durch eine schwarze Seidenmaske verhüllt hatte, trat ein.

Alles sprang auf.

Da hob der neue Ankömmling seine rechte Hand in die Höhe und richtete eine moderne Rückstosspistole, eine jener furchtbar sicheren Waffen, auf den Kopf Breitenschwerts und sagte:

„Die nächste Bewegung, die Sie gegen mich machen, zerschmettert Ihrem Führer den Kopf, bleiben Sie also ganz ruhig und hören Sie mich an.“

Breitenschwert wollte aufspringen, aber der fremde Mann rief ihm mit drohender Stimme zu:

„Bleiben Sie sitzen, Herr Dr. Breitenschwert, wenn Ihnen Ihr Leben lieb ist. Es kommt Ihnen keine Hilfe von außen, der Förster liegt gefesselt auf seinem Zimmer, das Haus ist umstellt. Hören Sie also meine Bedingungen: Entweder Sie geben diese junge Dame sofort frei oder meine Freunde sprengen Sie mit dem ganzen Hause in die Luft.“

„Wer sind Sie?“ fragte Breitenschwert mit eisiger Ruhe.

Auf seinem Gesicht zeichnete sich nur wilder Unmut ab und seine grauen Augen sprühten Blitze.

„Wer ich bin? Ich bin der Genosse Schriftführer des Klubs Morgenröte und wir sind alle hier versammelt, um Sie mit einem Schlage zu vernichten. Machen Sie sich keine Illusionen, Sie verlassen diesen Raum nicht lebend, wenn Sie uns diese junge Dame nicht herausgeben.“

„Verzeihen Sie, Herr Genosse Schriftführer,“ antwortete Breitenschwert, in dessen Seele die Verachtung gegen seinen Gegner Platz griff, „was Sie mir sagen, ist unlogisch. Wenn Sie so sehr in der Uebermacht sind, warum sind Sie nicht in der Uebermacht hereingekommen, um uns drei Männer zu überwältigen, wenn Sie Ihren ganzen Klub aufgebieten haben, warum legen Sie sich aufs Verhandeln? Meine Herren, Kluge und Rechenbach, Sie sind mir treue Genossen gewesen, glauben Sie dem Manne nicht, was er sagt. Kluge, springen Sie ihm an die Kehle, lassen Sie ihn schießen, mein Leben steht in Gottes Hand und wenn ich falle, so falle ich für eine gute Sache.“

Kluge zögerte eine Sekunde und diese Sekunde benutzte der Mann dazu, von neuem zu verhandeln.

„Glauben Sie nicht, was Ihr Meister sagt, in dem Augenblick, wo hier oben der erste Schuß fällt, entzündet eine elektrische Batterie die Dynamitmine, die uns alle in die Luft sprengt.“

„Das wäre ja eine ganz neue Wendung anarchistischer Attentate, mein verehrter Genosse Schriftführer. Gewöhnlich seid Ihr Lumpen so feige, daß Ihr den untergeordnetesten Elementen den Mordauftrag gebt, weil Ihr eure Haut nicht zu Markte tragen wollt.“

„Nun denn, ich sehe, wir kommen so nicht weiter, ich will mich Ihnen vollkommen entdecken.“

Damit riß er mit schnellen Griff die Maske vom Gesicht und zeigte seinen Gegnern den fein durchgeistigten Kopf eines Mannes auf der Höhe der Gesellschaft.

Breitschwert starrte ihn mit dem Ausdruck höchster Ueberraschung an und rief dann:

„Sie, Professor Lamprecht, einer unserer genialsten Chemiker, Sie sind Anarchist, Sie sind das Haupt dieser Bande? Nun, da scheitert mein Verstand, das hätte ich nicht erwartet, das ist die größte Ueberraschung meines Lebens.“

Auch Rechenbach blickte fassungslos den Professor an.

„Nun, meine Herren?“

Er senkte den Revolver. In demselben Augenblick faßte Rechenbach nach der Hüfte und Professor Lamprecht hob seine Waffe wieder.

„Stände auf den Tisch, meine Herren, oder wir sind alle des Todes und Sie wissen, nachdem ich mich Ihnen eröffnet habe, daß es keinen anderen Ausweg mehr gibt, als daß Sie meine Bedingungen erfüllen oder mit mir sterben. Der einzige Stern, der mich führte in meinem freudlosen Dasein, ist diese junge Dame. Ich liebe sie mit der ganzen Kraft, deren ein Mann fähig ist und ich bin überzeugt, daß ich Sie erlangen hätte, wenn nicht Sie, Rechenbach, sie betört hätten, denn seit Gertha Sie gesehen, sind alle meine Bemühungen fruchtlos.“

„Ich habe Ihnen nie Gelegenheit gegeben, so zu sprechen,“ rief Gertha und in ihren schönen Augen glomm das Feuer des Unmuts.

„Ich weiß es, mein gnädiges Fräulein, aber haben Sie je einen hoffnungslos Liebenden gesehen, der nicht doch gehofft hätte? Paradox nicht wahr? Nun weiß ich, daß Sie mir verloren sind, aber ich weiß auch, daß Sie diesem da verloren sind, denn er wird das erklärte Mitglied eines Anarchistenklubs nicht zu seiner Gattin machen.“

„Vielleicht irren Sie sich, Professor Lamprecht,“ sagte Rechenbach ernst, „die große Liebe verzeiht alles.“

Ein unheimlichesachen Klang vom Munde des Professors.

„Nun denn, meine Herren, so habe ich nichts mehr hier zu tun, ich kenne kein schöneres Los, als mit diesem herrlichen Mädchen zu sterben, mag denn mein Genosse die Mine entzünden. Ah! . . . Ah!“

Ein lauter Schrei und die erhobene Pistole fiel auf die Erde. Der baumstarke Kluge hatte die einzige unbewachte Sekunde benützt und war dem Anarchisten an die Kehle gesprungen. Wenige Augenblicke darauf hörte man das metallische Einschnappen der Handschellen und Professor Lamprecht lag wehrlos am Boden des Zimmers.

XL

„Kluge, Sie wissen ja mit solchen Dingen Bescheid,“ sagte Breitschwert, nachdem sich die Aufregung, die sich bei der Verhaftung Lamprechts aller bemächtigt, gelegt hatte, „gehen Sie hinaus, umschleichen Sie vorsichtig das Haus und zerstören Sie die Mine.“

„Bemühen Sie sich nicht,“ sagte der Professor, der jetzt zum erstenmal nach seiner Verhaftung das Wort

ergriff, „ich habe Ihnen etwas vorgeschwindelet, ich bin ganz allein hier, ohne Willen meiner Freunde, nur um diese junge Dame zu befreien.“

„Das nenne ich Lüge . . . aber wir wissen ja nun, was Sie zu Ihrem tollen Anschlag trieb . . . Dann Kluge, befreien Sie wenigstens den Förster.“

„Das ist auch nicht nötig, der Förster wurde durch einen gefälschten Brief von Hause abgerufen.“

„Und wie kamen Sie herein?“

„Vermittelt eines Hauschlüssels, den ich der Gütte eines jungen Mädchens verdanke, die bis vor kurzem hier in Stellung war.“

„Ah, Sie haben ihr wohl als Gegenleistung aus Ihrem Laboratorium die furchtbaren Pulver verabfolgt?“

„Kann sein. Aber meine Herren, ich wünsche jetzt nicht mehr mit Fragen belästigt zu sein . . .“

„Natürlich haben Sie auch die weit schimmernde Phosphorlösung hergestellt, das ist ja für einen Chemiker von Ihrem Können ein Kinderspiel. Schade nur, daß wir gebildeten Leute uns nicht durch das Gespenst erschrecken ließen.“

„Sie haben mich vorhin unterbrochen, Doktor Breitschwert, ich wollte Ihnen sagen, fragen Sie mich weiter nicht, denn ich werde Ihnen nicht mehr antworten. Ich bin in Ihrer Gewalt, aber ich bin zu Unrecht in Ihrer Gewalt, Sie haben keine Beamtenqualität und . . .“

„Bitte sehr, Sie haben uns mit dieser herrlichen Mauserpistole bedroht und wir haben Sie einfach unschädlich gemacht. Aber sehen Sie, was liegt mir weiter an Ihnen, ich habe für Sie durchaus keine Besorgnis und es wird mir ein Vergnügen machen, Ihnen einen besonderen Dienst zu erweisen. Kluge, nehmen Sie dem Herrn das Schließzeug ab, Sie sind frei, Professor Lamprecht, Sie können hingehen, wohin Sie wollen.“

„Ah!“

Nur gedankenschnell huschte der Ausdruck einer wilden Freude über das Gesicht des Professors, da hob Breitschwert schon wieder die Hand und Kluge stand seinem Meister zur Seite.

„Wir wollen doch nicht so schnell handeln.“

„Aber ich begreife auch gar nicht, Freund Breitschwert, wie können Sie den Mann freilassen, ich erhebe Einspruch.“

„Lieber Rechenbach, Sie haben versprochen, sich nicht in meine Handlungen zu mischen. Ich weiß schon, was ich zu tun habe und ich bitte Sie, daran zu denken, was Sie zu tun haben, nämlich gar nichts. Aber, Kluge, wir wollen doch lieber eine kleine Haussuchung halten, bevor wir den Professor Lamprecht freilassen. Sie wissen ja ganz genau, wie man solche Höllemaschinen herstellt, es sind einfache Bomben, die durch einen elektrischen Draht mit einer Weckeruhr verbunden sind, nicht wahr? Wir haben ja solcher Dinger schon manche zusammen unschädlich gemacht. Diese Weckeruhr wird eingestellt und wenn der Zeiger den betreffenden Punkt erreicht hat, wird der Strom zwischen der Batterie und der Bombe geschlossen und die Explosion erfolgt. Also Sie haben das Haus genau abzuspielen, ob Sie nicht das leise Ticken einer Weckeruhr hören, suchen Sie besonders genau in Spinden und so weiter nach. Ich werde mitkommen, aber wir wollen zur Vorsicht dem kühnen Professor auch Fußfesseln anlegen, wir haben doch welche hier?“

„Selbstverständlich, Herr Doktor, die ganz neue Konstruktion, wobei er keinen Schrittmachen kann.“

„Sie, Rechenbach bleiben zur Bewachung hier. Sind Sie vertraut mit dem System der Mauserischen Rückstoßpistole? Sonst will ich's Ihnen zeigen.“

(Fortsetzung folgt.)

Der tote Quell.

Die weichen Sehnsuchtsläste loden
Mich in den stillen Waldesgrund.
Und rascher schlägt, um dann zu stoden,
Mein Puls — der Odem wird gesund.

Die har'gen Däse mich berauschen,
Ich träume von der andern Welt.
Und Vogelstimmen muß ich lauschen,
Die Lust und Liebe froh besetzt.

Da kam ich an die moos'ge Stelle,
Wo einst der Quell aus Felsen brach.
Sein Auge suchte ich, das helle;
Doch ausgetrocknet war der Bach.

Und Cyheu schlingt sich in mein Sinnen,
Deutschösterreichs Schatten mich umschwebt.
Der Nabe trächzend fliegt von himmen:
„Ein toter Quell — zu rasch verblebt!“

Karl Brüll.

Die Zeit ist schnell, noch schneller ist das
Schicksal;

Wer feig des einen Tages Glück versäumt,
Er holt's nicht ein, und wenn ihn Blitze
tragen.

Körner.

Das Mögliche soll der Entschluß
Beherzt sogleich beim Schopfe fassen.

Goethe.

Unaufhaltsam enteilet die Zeit: sie sucht
das Beständ'ge;
Sei getreu, und du legst ewige Fesseln
ihr an.

Schiller.

Ja, wärest du dem ärmsten Bettler gleich,
Bleibst dir ein Freundesherz, so bist du
reich,

Und wer den höchsten Königstron gewann
Und keinen Freund hat, ist ein armer
Mann.

Bodenstedt.

Der Verstand ist im Menschen zu Haus.
Wie der Funken im Stein;
Er schlägt nicht von sich selbst heraus,
Er will herausgeschlagen sein.

Kückert.

Wer der Dichtkunst Stimme nicht vernimmt.
Ist ein Barbar, er sei, auch wer er sei.

Goethe.

Die Tapeten. Lieben in der Nähe der
Decke oft schwer, wenn der Deckenanstrich
zu weit über die Wand geführt wurde; in
solchen Fällen ist die Wand an den Stellen,
bis zu welchen die Tapete reicht, mit Kleister
vorzustreichen. Wo ein Zimmer bereits zu-
vor tapeziert war, sollte aus diesem Grunde
die Entfernung der alten Tapeten erst nach
dem Deckenanstrich unternommen werden.

Deifarbenflecke entfernt man am
besten aus wollenen Stoffen mittels eines
Lappchens, das man mit Terpentinöl ge-
tränkt hat. Alle Deifarbenflecke reibt man
mit einer Mischung von 4 Teilen Brannt-
wein, 3 Teilen grüner Seife und 1 Teil
Salmiakgeist ein und reinigt dann die
Stellen mit warmem Regenwasser. Diese
Mischung kann auch zum Entfernen der
Deiflecke aus Seidenstoffen angewendet
werden.

Auß als Reinigungsmittel. Wenn
man weich gefaltene Eier mit einem sil-
bernen Löffel ist, so nehmen diese dadurch
sehr leicht eine schwarzbräunliche Farbe
an, die sich nicht leicht entfernen läßt.
Eine sehr einfache Art der Reinigung ist,
die Löffel mit feingepudertem Auß zu
puzen und nachträglich mit Handschuhleder
und Englißkrot zu polieren.

Um alte Lackierung zu entfernen,
empfiehlt es sich, das Möbelstück nur mit
Lauge abzuwaschen, doch ist dies nicht
immer das geeignetste Mittel. Die Lauge
ist selten vollständig von der Fläche zu
entfernen, und das geringste Zurückbleiben
stört den neuen Lackauftrag. Es entstehen
blinde Stellen. Man empfiehlt Abbrennen
mit Spiritus, indem die Fläche gleich-
mäßig mit Spiritus übergossen und abge-
fengt wird. Wer dies aber nicht recht
sorgfältig vollzieht, setzt sich der Gefahr
aus, Brandmale auf dem Holz zu be-
kommen. Das beste ist, die betreffende
Fläche erst mit grobem Sandpapier und
zuletzt mit feinem tüchtig abzureiben. Es
nimmt diese Arbeit allerdings mehr Zeit
in Anspruch, der neue Strich wird dafür
aber um so eleganter ausfallen.

**Um Inschriften auf Glas herzu-
stellen,** wird nachstehende (giftige!) Mi-
schung empfohlen: 36 Gramm Natrium-
fluorid und 7 Gramm schwefelsaures Kali
werden in 500 Kubikzentimeter Wasser
aufgelöst, ebenso 14 Gramm Jinchlorid
in Salzsäure. Bei der Anwendung mischt
man beide Lösungen zu gleichen Teilen
und trägt die Mischung mittels eines

Binsels auf. Nach Verlauf einer halben
Stunde wird die Schrift vollständig in
das Glas eingegrät sein.

Notstuchmittel. Man schmelze 6 bis
8 Teile Fett mit 1 Teil Harz langsam
zusammen und rühre die Masse um, bis
sie erkaltet. In halbflüssigem Zustande ist
sie brauchbar; wenn sie zu dick geworden
ist, kann man sie mit Benzin verbünnen.
Auf blanke Metallflächen dünn aufge-
rieben, erhält sie denselben die Politur
und kann leicht wieder abgerieben werden.

**Nabagoni zu beizen, um Alstma-
hagoni zu erhalten.** Man beizt mit
doppeltchromsaurem Kali, schleift, ist rot
und poliert unter event. Zuhilfenahme
von Bismarckbraun.

Immer im Beruf. Bekannt: „Die
drei Jungens sind wohl Drillinge?“ —
Buchhändler: „I Gott bewahre, die sind
in Lieferungen erschienen!“

Bescheldener Wunsch. Frau (deren
Mann eine Automobilsahrt unternimmt):
„Ich bitte Dich, Artur, komme wenigstens
teilweise zurück!“

Begreiflich. Junge Frau (zum Manne,
der schwer bezechet nach Hause kommt):
„Um Gottes willen! Franz, Du bist abel!
Trink schnell ein Glas Kognak!“ — Ehe-
mann (lallend): „Hilft nir! ich hab' schon
viele getrunken . . . es hilft nir!“

Zwei Musterköchinnen. Hausfrau:
„Ach, Emilie, das ist gut, daß du gerade
kommst, mir ist die Sauce angebrannt —
es riecht furchterlich.“ — Besuch: „Nun
gieß' ein bißchen kölnisch Wasser dazu!“

Im Hundemarkt. Käufer: „Das ist ein
kurioser Käter. Ist das ein Rattenfänger
oder ein Affenpintischer?“ — Händler:
„Ratten fängt er, ob er Affen pintischt,
weiß ich nicht!“

Kleines Mißverständnis. Dame:
„Wir würden so gern Ihren lieben Neffen
bei uns behalten, aber Sie sehen, wir
sind so beschränkt.“ — Besuch: „Ach, das
macht doch nichts. Hansel ist auch nicht der
Bescheiteste.“

Ueberspannt. Alma: „Cousin Emil,
hast du den neuen Roman „Durch Schuld
zur Sühne“ schon gelesen? Da kommt auch
so ein Student vor wie Du, der aber am
Schluß alle seine Schulden bezahlt und
ganz dem Kneipleben entsagt.“ Student:
„Ach du lieber Gott! In den Romanen
kommen doch lauter so überspannte und
unwahre Geschichten vor!“

Pervakien Stifer, Klar, und Ironie des Schicksals — Schwab. Ein wunderliches Schwäble, dieser pervakische Dr. Schwab! Alle diese Herren fallen natürlich nicht unter den Begriff des Renegatenpades, dieser Ehrentitel bleibt nach dem Willen der in christlicher Nächstenliebe glühenden Preßpfaffen der Südböhmischen Presse nur für die „Deutschstümmler“ vorbehalten.

Das Ranner Sehsfest. Hierzu wird uns aus Rann geschrieben: Den Einzug in die Stadt eröffnete ein mit Reifig bekränztes Gefährt, so eine Art Mistwagen, auf welchem der Feuerwehrhauptmann von Videm nebst zwei Wehrmännern thronte. Den Feuerwehrmännern wurden im Laufe des Nachmittags die Säbeln abgenommen. Unter den Störfrieden und ungeladenen Gästen befand sich auch der zur Waffenübung eingerückte Reserveoffizier-Stellvertreter Guido Sernec. Er nahm sich in seiner Uniform wie der Anführer der Sokol-Rothemden aus. Sein Auftreten erregte allgemeines Befremden und Erstaunen. Obwohl von der Bezirkshauptmannschaft selbst jedes aufreizendes Zivisogeschrei auf das Strengste untersagt wurde, konnte sich doch gerade der Kanakist der Bezirkshauptmannschaft, Wenzeslaus Jirak, mit Zivisogeschreien nicht gut genug tun. Höchst eigentümlich wirkte es, Sokolisten mit Gendarmenstrauchend und schwagend, wie zwei Verbündete, durch die Straßen der Stadt spazieren gehen zu sehen. Der Vergleich mit Tüßer drängte sich auf. Es ist das Verdienst der Polizei, daß größere Ruhestörungen hintangehalten wurden. Verhaftungen wurden vier vorgenommen: Drei Sokolisten und ein Deutscher. Die Sokolisten konnten die Strafe von 10 Kronen nicht entrichten und mußten in den Narodni dom schicken, damit man ihnen dort das Geld leihe. Zwei Sokolisten, welche Deutsche anempfehlten, wurden leicht verlest. Gegen 10 Uhr nachts wurde von der Gendarmerie ein Rordon gezogen, sodaß die Kaufbolde und Ständler vom Narodni dom nicht mehr in die Stadt konnten. Um 11 Uhr nachts kehrte das lichtscheue Gesindel, das bei Tag noch halbwegs Ordnung gehalten, seine wahre Natur hervor. Als ein übelbeleumundetes Individuum der wiederholten Aufforderung der Wache, Ruhe zu halten, nicht Folge leistete und verhaftet werden sollte, stürzte sich der Mob auf den Wachmann Nr. 4 und zerriß ihn in das Innere des Narodni doms. Nach Aussage des Wachmannes schwebte er geradezu in der Luft, doch ist es eine Unwahrheit, daß er geprügelt wurde, wie die pervakischen Renomisten in ihren Zeitungen schreiben. Sein blauer Säbel verschaffte ihm hinreichend Respekt. Da jedoch die Sachlage bedrohlich ausfiel, stieg ein zweiter Wachmann mit gezogenem Säbel und Gendarmerie mit gefülltem Bajonette durch die Fenster in den Narodni dom ein und bewirkten die Befreiung des Wachmannes. Der von den Sokolisten befreite Exzedent wurde am nächsten Morgen von der Gendarmerie in seiner Wohnung abgeholt und der Bezirkshauptmannschaft vorgeführt, wo er zu 20 Kronen Geldstrafe verurteilt wurde. Der Verurteilte heißt Petrusch und ist als raufstüßig bekannt. Gegen Mitternacht tauchte Dr. Dieko auf. Er suchte sich zum Verteidiger der Verhafteten aufzuschwingen, doch fiel er mit seinen Verteidigungen glänzend durch. Sein Auftreten war ein derart dreistes und anmaßendes, daß es ihm sowohl vom Bezirkshauptmann als auch vom Stadtkomitee verwiesen werden mußte. Dem Stadtkomitee wurde auch ein Notar Bogdan aus Raibach wegen ungesümmten Benehmens vorgeführt. Das ganze Fest läßt sich in das Wort „Gründliches Fiasko“ zusammenfassen.

Wohin die pervakische Politik führt. Aus Raibach wird der „Gr. Tsp.“ geschrieben: Die Raibacher „Freiwillige Feuerwehr“ ist seit Einführung der slowenischen Kommandosprache, die den Austritt der bewährten deutschen Kommandanten zur Folge hatte, gänzlich herabgekommen und schließlich zu einer vom Magistrat vollständig abhängigen Art Rettungsgesellschaft geworden. Die desolaten Verhältnisse dieses einst angesehenen und blühenden Vereines bilden einen lehrreichen Beitrag zur slowenischen Parteipolitik, die sich gegen vermögende deutsche Vereine richtete und dieselben dem Untergange wehte. Ein Seitenstück zu der Raibacher Freiwilligen Feuerwehr bildet die St. Mareiner in pervakische Hände übergegangene Feuerwehr: St. Marein verfügte über eine sehr gut organisierte Feuerwehr bis sich endlich vor ungefähr zwölf Jahren einige pervakische Heißsporne, darunter der gegenwärtige Bürgermeister Ferlinc, m. h. d. Rortin, Kaplan Sterbuk etc. in den Verein drängten, und nun die slowenische Kommandosprache einzuführen versuchten. Schon bei der zweiten Übung und Versammlung unter slowenischem Kommando

ging der Feuerwehrverein in Trümmer und löste sich von selbst auf, da die geschulten Feuerwehrmänner sich die unverständliche slowenische Kommandosprache nicht einprägen ließen und dem Vereine den Rücken kehrten. Seit jener Zeit besteht in St. Marein eine Feuerwehrverein nicht mehr und gehen die kostbaren Feuerwehrgeschäfte allmählich zu Grunde. Alle Bemühungen des sonst mit allen Machtvollkommenheiten ausgestatteten Bürgermeisters Herr Ferlinc, eine Feuerwehr mit slowenischer Kommandosprache zu organisieren, fallen schon im Entstehen ins Wasser. Aus gleichen Gründen haben sich auch der Veteranen-Verein, der Schützen und Regellub aufgelöst. Dies sind die Früchte der Verheerungspolitik.

Die Domovina hat eine neue Entdeckung gemacht: Die Cillier Musikvereinskapelle wird von ihr als „preussisch“ uniformiert erklärt. Angesichts dieses bligblauen Blödsinns hat man nur die Wahl zwischen zwei Annahmen: Entweder die Macher der Domovina haben ihr Lebiag noch keinen Preußen gesehen oder aber sie finden, daß alles was schön, bezw. kleidsam ist, auch preussisch sein müsse.

Der slavische Römeling ist und bleibt doch der gefährlichste Gegner des Deutschtums. Wie wir einer Veröffentlichung des „Grazzer Tagblattes“ entnehmen, hat die Hermagoras-Bruderschaft, der berüchtigte von Geistlichen geleitete pervakische Preßverein — bereits 84.598 organisierte Mitglieder. In Untersteiermark allein ist ein diesjähriger Zuwachs von 3666 Mitgliedern zu verzeichnen. Am stärksten war der Zuwachs in der Marburger Diözese. Wann werden wir es dem Gegner hinsichtlich der Organisation gleich tun?

Druckfehlerberichtigung. In unserer letzten Folge bezeichneten wir als dasjenige Blatt, das sich in Berichten aus Rann den Pervakien stets zufällig erweist, die „Grazzer Montagspost“. Natürlich soll es richtig „Grazzer Morapost“ heißen.

Änderung der Ausstattung der Postfrankomarken. In der Ausstattung der Postfrankomarken von 1 bis 60 h werden folgende Änderungen vorgenommen: Die Postfrankomarken von 1 bis 6 h werden die Wertziffer in den Kreisen an den vier Ecken in der betreffenden Markensfarbe auf weißem Grunde erhalten, bei den Wertkategorien von 10 bis 30 h wird die Wertziffer in den vier Quadranten schwarz bleiben, jedoch auf weißem Grunde, die Postfrankomarken von 35 bis 60 h werden die Wertziffer weiß auf farbigen Grunde (je nach der Farbe der Marke) erhalten. Die 40-Hellermarke wird, um sie von der 35-Hellermarke leichter zu unterscheiden, künftig in violetter Farbe hergestellt werden. Die geänderten Marken

werden sukzessive ausgegeben werden. Die gegenwärtigen Marken sind vollständig aufzubrechen.

Für Landwirte. Das l. und l. Militärverpflegungsmagazin in Marburg beschafft im Wege des Handels in der Zeit vom 1. September 1904 bis Ende Februar 1905 ausschließlich von Landwirten: 1000 q Weizen, 1600 q Roggen und 3000 q Hafer. Hieraus werden Interessenten mit dem Beifügen aufmerksam gemacht, daß vollständige Kundmachungen bei jedem Gemeindeamte eingesehen werden können, sowie daß Auskünfte auch beim l. und l. Militärverpflegungsmagazin in Marburg, Eisenstraße 16 an jedem Wochentage in den Amtsstunden von 8 Uhr früh bis 12 Uhr mittags erteilt werden.

Die Sängervereise des Marburger Männergesangsvereines. Zu Gunsten der Nürnberger Sanitätskolonie sang am 17. d. M. im Volksgarten in Nürnberg vor mehr als 3000 Zuhörern der Marburger Männergesangsverein mit großartigem Erfolge. Insbesondere war es das „Steirerlied“, welches stürmisch aufgenommen wurde. Der Verein wurde durch die Ueberreichung eines Lorbeerkränzes geehrt.

Die Affäre Hervay. Die Untersuchung gegen Frau v. Hervay ist ihrem Abschlusse nahe. Nach zweifacher Richtung hin wird die Untersuchung geführt. In der Richtung des Verbrechens des Betruges, begangen eventuell dadurch, daß Frau v. Hervay durch listige Vorspiegelungen ihren Ehemann, den durch Selbstmord aus dem Leben geschiedenen Bezirkshauptmann v. Hervay, zum Eingehen der Ehe veranlaßt habe, um sich widerrechtliche Vermögensvorteile zuzuwenden. Zweitens mit der Untersuchung wegen Verbrechens der Bigamie geführt. Falls gegen Frau v. Hervay die Anklage wegen Betruges erhoben werden sollte, wird der Fall vor die Geschworenen gelangen und dann die Verhandlung in der am 9. Oktober beginnenden Schwurgerichts-Session stattfinden.

Postwesen. Am 1. d. M. ist in Perlach und Satteldorf, Post Windisch-Landsberg, eine Postablage in Wirksamkeit getreten, an welcher jede die täglich einmalige Verbindung mit dem zünftigen Postamt in Windisch-Landsberg mittels der zwischen St. Peter bei Königsberg und Windisch-Landsberg unterhaltenen Botenfahrt erhält.

Pragberg. (Neues Bezirksgericht.) Aus dem oberen Sanittale kommt uns aus slowenischen Kreisen — betreffend die von uns angeführte Frage der Verlegung oder Neuerrichtung eines Bezirksgerichtes mit dem Sitz in Pragberg — eine Zuschrift zu, welcher wir gerne Raum gewähren. Dieselbe ist uns eine Bestätigung unserer Forderung beziehungsweise Anregung. Es wird uns geschrieben: „Wir Pragberger sind hoch erfreut, daß

Ausweis

über die im Schlachthause der Stadt Cilli in der Woche vom 8. August bis inklusive 14. August 1904 vorgenommenen Schlachtungen, sowie Menge und Gattung des eingeführten Fleisches.

Name des Fleischers	Menge der Schlachtungen										eingeführtes Fleisch in Kilogramm									
	Stiere	Ochsen	Ähe	Kalbinnen	Kälber	Schweine	Schafe	Ziegen	Ferkel	Lämmer	Böcklein	Stiere	Ochsen	Ähe	Kalbinnen	Kalb.	Schwein.	Schaf.	Ziegen	Böcklein
Gajtschek Anton	—	—	—	2	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Grenta Johann	—	4	1	—	19	1	—	—	—	—	—	—	183	—	—	64	37	—	—	—
Janzel Martin	—	—	—	2	3	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Karlofchek Martin	—	—	3	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kossär Ludwig	—	—	—	—	1	1	1	—	—	—	—	—	260	—	—	—	—	—	—	—
Leskosek Jakob	—	2	—	—	1	2	—	—	—	—	—	—	—	17	—	11	—	—	—	—
Payer Samuel	—	—	3	—	—	5	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	197	—	—	—
Planitz Franz	—	1	1	—	3	—	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	211	—	—	—
Pleierstky Anton	—	—	—	1	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Rebeuschek Josef	—	10	1	—	15	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	81	—	—	—
Sellak Franz	—	2	—	1	6	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Seutchnig Anton	—	4	—	—	9	6	—	—	—	—	—	—	38	—	—	—	—	—	—	—
Stoberne Anton	—	5	—	—	4	1	—	—	—	—	—	—	161	—	—	—	—	—	—	—
Umek Rudolf	—	—	—	1	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	58	—	—	—	—
Vollgruber Franz	—	2	—	—	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wreschko Martin	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Seniza	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sikofschek Josef	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gastwirte	—	—	—	—	4	6	—	—	—	—	—	—	53	—	—	—	20	6	—	—
Private	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	689	—	—	—
Summe	—	30	9	7	72	28	4	—	—	—	—	—	695	17	—	133	1235	6	—	—

Erste k. k. öst.-ung. ausschl. priv. Fabrik wetterfester Façade-Farben
Carl Kronsteiner, Wien, Landstrasse Hauptstrasse Nr. 120.

Seit Jahrzehnten Lieferant fast aller k. k. Domänen-, Militär- und Civilbauämter
Eisenbahnen etc. Auf allen beschickten Ausstellungen mit ersten Preisen prämiert

Kronsteiner's Neue EMAIL- Façade-Farbe

Farbpulver in 50 Nuancen, mit Wasser anzurühren, waschbar, wetterfest, feuersicher, emailhart, doch porös, nur ein Anstrich. Besser wie Oelfarbe.

Billigste Anstrichfarbe für Façaden, Innenräume, insbesondere von
Schulen, Spitälern, Kirchen, Kasernen etc. und Gegenstände aller Art.
Kosten per Quadratmeter 2½ Kreuzer! — Erfolg überraschend!

Façade-Farbe, wetterfest, kalklöslich, in 49 Nuancen, dem Oel-
anstriche gleich, von 12 Kreuzer per kg aufwärts.

Verlangen Sie Gratisprobe, Musterbuch, Prospect etc.

endlich diese für uns gewiß brennende Frage öffent-
lich zur Sprache gebracht wird. Schon lange ist es
ein Wunsch der Prager, daß ein Bezirksgericht
nach Prag kommen. Unsere Abgeordneten und
unser Presse haben sich dieser wichtigen Sache
nicht angenommen; sie wollen es mit niemandem
bereden. Um das wirtschaftliche Gedeihen unseres
Landes, aufblühenden Marktes kümmert sich auch
niemand. Von der blühenden Deutschen Seite können
wir nicht leben! Prag ist die größte Markt-
gemeinde und liegt inmitten zahlreicher Dorf-
gemeinden; es ist ein zentral gelegener Ort, der
günstige Verkehrsverhältnisse besitzt und von der
Bahnstation nicht weit entfernt ist. Die Bezirks-
gerichte von Oberburg und Franz liegen auch zu
nahe beisammen. Die Bauern aus dem oberen
Sanntale fahren auch lieber nach Prag. Jeder,
der unsere Verhältnisse kennt, muß der „Deutschen
Wacht“ recht geben. Wir sind auch der „Deutschen
Wacht“, dafür, daß sie sich unserer wichtigsten Inter-
essen annimmt, gewiß dankbar und viele Prager
und Bauern aus dem oberen Sanntale waren er-
freut. Wir wünschen nur, daß diese für uns so
wichtige Frage nicht vergessen werde. Die Bauern
kommen schon deshalb, weil sie nach Oberburg
viel zu weit haben und immer einen ganzen Tag
verlieren. Zeit ist aber Geld! — Nach Prag
können die Bauern ihre Angelegenheiten in einem
Vormittag fertig bringen.“ — Es freut uns na-
türlich, daß von slovenischer Seite unser Wirken
im allgemeinen Interesse Anerkennung findet. Ge-
wis ist diese Angelegenheit sehr wichtig und hat
auch ein wirtschaftliches Interesse für das obere
Sanntal. — Bei der Größe des Gerichtsprangels
wäre übrigens die Berechtigung nach einer Neu-
errichtung eines Bezirksgerichtes in Prag ge-
geben, weshalb wir auf dem Standpunkte stehen,
daß das bestehende Bezirksgericht in Oberburg zu
verbleiben habe hingegen sei in Prag ein
neues Bezirksgericht zu errichten. Ist ein solches
nicht durchführbar, dann müsse die Forderung nach
Verlegung des Bezirksgerichtes Oberburg nach Prag

berg, aber mit einem höheren Beamtenstande, un-
bedingt aufrechterhalten werden. Die Sparbarkeit
bei Systemisierung von Beamtenstellen ist gerade im
Unterlande schlecht angebracht und wir müssen ent-
schiedenst, und zwar nicht allein im Interesse der
überbürdeten Beamtenschaft, sondern vor allem im
Interesse einer raschen Geschäftsgebarung, welche
ausschließlich den Parteien zugute komme, darauf
dringen, daß eine entsprechende Vermehrung und
eine allen Anforderungen gerecht werdende Be-
setzung des Beamtenstandes in kürzester Zeit er-
folgt. — Wir haben in dieser von uns zuerst auf
die Tagesordnung gesetzten wichtigen Frage gewiß
auch das Interesse der slovenischen Bevölkerung
gewahrt. — Es ist dies nicht das erste Mal. Unser
Kampf richtet sich nicht gegen die Irreführten,
sondern gegen die selbstthätigen Fegler und Ver-
führer ihres Volkes, welche ihren Sitz zumeist in
der Stadt haben.

Die betörten Sozialdemokraten. Galt da
kürzlich eine provokative Versammlung statt, an
welcher sich auch Cobal, der sozialdemokratische
Wahlwerber, und Dr. Kufovec, der bekannte
Cillier Pervake, der bei der letzten Radauversamm-
lung der Sozialdemokraten in Cilli ein rotes Herz
entdeckt hatte, wiederfanden. Doch Herr Dr. Kufo-
vec hatte sich zum Nichtwiedererkennen verwandelt.
Während er in Cilli mit den Roten fraternisierte,
erklärte er nun plötzlich mit dem Brüllen der
Ueberzeugung, man müsse sich gegen die Bewer-
bung eines Sozialdemokraten sträuben. Es kam so
weit, daß man Cobal das Sprechen verbot. Ent-
weder ist Dr. Kufovec ein politischer Hanswurst,
der nicht ernst zu nehmen ist und heute so morgen
so spricht, oder aber es gehört sein Chamaleon-
artiges Wandeln der Farbe zu seiner politischen
Methode, die zwar gesund aber — wenig ehren-
haft wäre.

Römerbad. (Fremdenbesuch.) Bis zum
19. d. M. sind hier 393 Parteien mit 832 Personen
zum Kurgebrauche eingetroffen.

Heinhans. (Fremdenbesuch.) Bis zum
18. d. M. sind hier 418 Parteien mit 800 Perso-
nen zum Kurgebrauche eingetroffen.

Rohitsch-Sauerbrunn. (Fremdenbesuch.)
Bis zum 16. d. M. sind hier 2160 Parteien mit
3217 Personen zum Kurgebrauche eingetroffen.

Jahr- und Viehmärkte in Untersteiermark.
20. August: St. Georgen an der Pöknitz B.
Marburg, B. Rann, Schweinemarkt. — 21. August:
Maria in der Wüste (Gemeinde Rottenberg), Bez.
Marburg, großer J. Tschermosische, Bez. Rohitsch,
J. — 22. August: Kalobje, Bez. Cilli, B. Pei-
lenstein, Bez. Draßburg, J. u. B. Tschermosische,
Bez. Rohitsch, B. — 23. August: Friedau, Schw.
— 24. August: Marburg, B. Rohitsch, J. u. B.
Tüffer, J. u. B. Windischfeistritz, J. u. B. Wöllan,
Bez. Schönstein, J. u. B. Pettau, Schweinemarkt.
— 25. August: Leibnitz, Monatsviehmarkt. Rann,
Bez. Pettau, Schw. Laal bei Süßenheim. Bez.
Cilli, Viehmarkt.

Der Aufschwung des Londoner „Gresham“.
Aus dem Berichte, welcher in der am 31. Mai unter
dem Vorsitze des Mr. William Thornthwaite abge-
haltenen Generalversammlung des Londoner „Gresham“
vorgelegt wurde, entnehmen wir, daß, trotz-
dem die Gesellschaft im allgemeinen keine sehr große
Neuproduktion zu verzeichnen hatte, sich ihr Gesamt-
vermögensstand um 9,805.648 K. hob und die
statistische Summe von 208,669.245 K. erreicht hat
und daß die Einnahmen an Prämien, Zinsen usw.
um 505.305 K. auf 31,994.339 K. angewachsen sind.
— Die vorzügliche Finanzpolitik des „Gresham“
kommt in der hohen Rentabilität seiner Kapital-
anlagen zum glänzendsten Ausdruck. — Der rech-
nungsmäßige Zinsfuß beträgt bekanntlich 3½ p. h.,
während effektiv eine Verzinsung von 4.03 p. h. im
Jahre 1902 und von 4.13 p. h. im Berichtsjahre
erzielt werden konnte. Dies im Zusammenhange mit
dem Sterblichkeitsgewinn und der Spesenreduktion,
welche beim „Gresham“ im letzten Jahrzehnt, d. i.
seit Antritt des Herrn Generaldirektors Scott nicht

Ein Pächter
oder tüchtiger verreckender Wirt,
dessen Frau eine gute Köchin ist, wird
ab 15. November d. J. für die

Schilachthaus - Restauration
„zur grünen Wiese“
in Cilli gesucht. Auch ist der ganze
Besitz samt Gasthaus - Konzession
preiswürdig zu verkaufen.
Weiters ist dort selbst eine 9811

schöne Wohnung
bestehend aus einem Zimmer, Kabinett,
Küche, nebst Zubehör zu vermieten. Aus-
kunft erteilt der Eigentümer.

Gesetzter
Kommis
tüchtiger Gemischtwarenhandl. wird auf-
genommen bei 9809

Franz Kupnik
Gonobitz.

Ein Kommis
und
ein Lehrling

beiderer Landessprachen mächtig, ehrlich,
werden sofort aufgenommen in der Ge-
mischthwarenhandlung **V. M. Jaklin**,
Reifnitz in Krain. 9808

Zu verkaufen: 9810
Schönes Haus

in G. G. Nr. 75 bei Cilli, mit grossem
Garten, gutem Brunnenwasser u. s. w. ist
um 6.000 Kronen zu verkaufen. Anzahlung
4000.00 Kronen. Der Besitz ist für Jedermann
passend. Näheres: **Franz Jäger**, daselbst.

Warnung!

Ich warne hiermit Jedermann,
irgend Jemanden auf den Namen
Jonke oder **Lessiak** Geld oder
Geldeswert zu verabfolgen, da ich
in keinem Falle Zahlerin bin.

Marie Lessiak, verw. Jonke
9814 Kantineurin in Cilli.

Nebenverdienst!
Keine Versicherung!
Keine Bücher!
9813

Beamten — selbst in den kleinsten Pro-
vinzstädten — in Stellung bei Fabriken,
Sparkassen, Advokaten od. Militärbehörden,
bietet sich

müheloser Nebenverdienst
Nur detaillierte Offerte sub: „Solide
Basis XX“ an **Rudolf Mosse, Wien I.**,
Seilerstätte 2, werden berücksichtigt.

Alte Türen, Fenster,
Stellagen etc.
sind billig zu verkaufen. Anfragen
an die Verw. d. Bl.

Preiselbeeren

Prima Qualität, täglich frisch, zu haben
bei 9817

Louise Sager

Bahnhofgasse Nr. 9, Cilli.
Aufträgen von auswärts werden prompt
effektiert. 9817

Visit Karten

liefert rasch und billigt die
Buchdruckerei „Celeja“, Cilli

„THE GRESHAM“
Lebensversicherungs-Gesellschaft in London
Filiale für Oesterreich **Wien, I. Giselastrasse Nr. 1, im Hause**
der Gesellschaft.

Aktiva der Gesellschaft am 31. Dezember 1903	K 208.669.245.—
Jahreseinnahme an Prämien und Zinsen im Jahre 1903	„ 31.994.339.—
Auszahlungen für Versicherungs- u. Renten-Verträge und Rückkäufe etc. seit Bestehen der Gesell- schaft 1848	„ 469.518.100.—
Während des Jahres 1903 wurden von der Gesellschaft 5613 Pollizen über ein Kapital von	„ 42.992.712.—
ausgestellt.	
Als Sicherstellung für die in Oesterreich Versicherten wurden nachstehende Werte von der Regierung anerkannt:	
Das Depot der Gesellschaft bei der Staats- Zentral-Kasse in Wien betrug am 14. April 1904	K 26.416.938.10 Nom.
Realität Wien	„ 1.050.000.—
Realität Prag	„ 490.000.—
Ausbezahlte Darlehen an Versicherte	„ 3.605.734.13
Summe	K 31.562.672.23

Prospekte und Tarife auf Grund welcher die Gesellschaft Pollizen aus-
stellt, sowie Antragsformulare werden unentgeltlich ausgefolgt durch die
Haupt-Agentur Carl L. Sucher, Cilli, Grabengasse 5. 9709
General-Repräsentanz für Steiermark u. Kärnten: **Graz, Kaiserfeldg. 3.**
NB. Dortselbst werden auch tüchtige leistungsfähige Agenten und
Vertreter akzeptiert.

weniger als 10 v. H. der Nettoprämie beträgt und jetzt 19.25 v. H. ausmacht, konstatieren, kann man mit voller Zuversicht erwarten, daß nach der im Jahre 1905 vorzunehmenden Schätzung, welche bekanntlich alle fünf Jahre stattfindet, ein höherer Bonus den Versicherten zugute kommen wird als bisher. — Es ist erntlich, daß gegenwärtig die „Gresham“-Organisation in Oesterreich seit Ernennung des Herrn A. B. Perrin zum Direktor der österreichischen Filiale nach ganz anderen Grundsätzen geleitet wird als unter dem früheren Regime.

Ziegelsteine als Ventilatoren. In dem Artikel, welchen die in Wien erscheinende „Gauherren-Zeitung“ in ihrer Nummer 396 vom 1. April 1904 unter obigem Schlagworte brachte, wird hervorgehoben, daß es aus hygienischen Gründen ratsam sei, die Porosität der Wände unserer Häuser zu erhalten und sie nicht durch Bestreichen mit undurchlässigen Substanzen, wie Oelfarben u. dgl. aufzuheben oder zu zerstören. Wir machen unsere geehrten Leser darauf aufmerksam, daß die von der Ersten k. k. österr.-ung. ausschließlich priv. Fassade-Farbenfabrik Karl Kronsteiner, Wien, III., Hauptstraße 120, erzeugte neue „Email-Fassade-Farbe“ (waschbarer Anstrich) sowie auch die von dieser Firma hergestellte patentierte (Kalt)-Fassade-Farbe porös sind und die Porosität der Wände somit sichern. Näheres siehe im Inseratenteil.

Nachtrag.

Vermählung. Am 23. d. Mts. findet in der deutschen Kirche zu Gisi die Vermählung des Bahnkonzipisten Herrn Dr. Hans Nöcker mit Fräulein Eugenie Duffel statt. Heil dem Brautpaar!

Man verlange

im eigensten Interesse stets

Echt Kathrein's

Kneipp-Malz-Kaffee

nur in Paketen mit Schutzmarke
Pfarrer Kneipp und dem Namen
Kathrein und vermeide sorgfältig
alle minderwerthigen Nachahmungen.

04.11.05

Konkurrenzlose Neuheit!

Die Luft
als Klavierspieler!

Spezialität Pneuma: Bester und vollkommenster Klavierselbstspielapparat, passend in alle Klaviere. Alleinige Fabrikanten.

Kuhl & Klatt, Berlin-Wien

Konkurrenzlose, prächtige neue alt-deutsche Nussbaum-Pianos, modern ausgestattet mit 5jähr. Garantie

nur fl. 210.—

Billige Leihgebühr, Teilzahlungen. — Größtes ständiges Musterlager in elektrischen Klavieren, selbstspielenden Orgeln, Pianos, Orchestrions u. s. w.

Alleinvertrieb: **S. Zangl, Wien**

9209

IV. Favoritenplatz 2.

Sehr praktisch auf Reisen. Unentbehrlich nach kurzem Gebrauch

Sanitätsbehördlich geprüft.

Attest Wien, 3. Juli 1887

Kalodont

unentbehrliche 9060 2

Zahn-Crème.

Hervorragende Hygieniker bestätigen, dass eine sorgfältige Pflege der Zähne und des Mundes unerlässlich für unsere Gesundheit ist. Namentlich Magen-Krankheiten können so verhindert werden. Als bewährtestes Mittel hierzu erweist sich „Kalodont“, welches die antiseptische Wirkung mit der notwendigen mechanischen Reinigung der Zähne in vorzüglicher Weise bewirkt.

Photographische Apparate für Dilettanten.

Wir empfehlen allen, die für Photographie, diesem anregendsten und von jedermann leicht zu erlernenden Sport, Interesse haben, das seit 1854 bestehende Spezialhaus photographischer Bedarfsartikel der Firma A. Moll, k. und k. Hof-Lieferant, Wien, Tuchlauben 9, und die Durchsicht ihrer illustrierten Preisliste, die auf Wunsch gratis verschickt wird.

(Ein vorzüglicher weißer Anstrich für Waschtische) ist Keils weiße Glasur. Der Anstrich trocknet sofort, klebt nicht und ist vollkommen geruchlos. Dosen à 45 kr. sind bei Gustav Stiger und bei Victor Wogg in Gisi erhältlich.

Hunyadi János

DAS BESTE NATÜRLICHE BITTERWASSER
EIN NATURSCHATZ VON WELTRUF. MILD, ZUVERLÄSSIG.
BESITZER: ANDREAS SAXLEHNER, BUDAPEST. K. u. K. HOF-LIEFERANT.

Das Bessere ist
der Feind des Guten!

Etwas wirklich Besseres als alle bisher für **Leinen- und Baumwollwäsche** im Gebrauch befindlichen Waschmittel, wie Seife, Soda, Pulver etc. ist Schicht's neu erfundener

Wasch-Extrakt
Marke

Frauenlob

9412 zum Einweichen der Wäsche.

Vorzüge:

1. Vermindert die zum Waschen bisher notwendige **Arbeitszeit auf die Hälfte, die Mühe auf ein Viertel.**
2. Macht die Verwendung von **Soda gänzlich überflüssig.**
3. Macht die Wäsche, **weiß reiner, auch viel weißer.**
4. Ist für Hände und Wäsche vollkommen unschädlich, wofür unterzeichnete Firma jede Garantie leistet.
5. Kommt wegen seiner außerordentlichen Ausgiebigkeit billiger als alle anderen Waschmittel.

Ein einziger Versuch macht dieses Waschextrakt jeder Hausfrau und Wäscherin unentbehrlich.

Überall zu haben.

Für Woll-, Seiden- und farbige Wäsche, Spitzen, Stickereien u. dergl. ist und bleibt das beste Reinigungsmittel.

Schicht's feste Kali-Seife
mit Marke Schwan.

Georg Schicht, Aussig a. E.
Größte Fabrik ihrer Art auf dem europäischen Festlande.



Die Beachtung dieses **Korkbrand-Zeichens**, sowie der rothen Adler-Etiquette wird als Schutz empfohlen gegen die häufigen Fälschungen von **Mattoni's Giesshübler Sauerbrunn.**



COGNAC MEDICINAL
GARANTIRT ECHTES
WEINDESTILLAT
UNTER STAND. CHEM. CONTROLE
DESTILLERIE-CAMIS & STOCK
TRIEST - BARCOLA

In jedem besseren Geschäfte erhältlich.



L. Luser's Touristenpflaster

Das anerkannt beste Mittel gegen **Hühneraugen, Schwielen etc.**

Hauptdepot:
L. Schwenk's Apotheke, Wien-Meidling.

Man verlange **Luser's** Touristenpflaster in 60 kr.

Zu beziehen durch alle Apotheken.

Gegen Kahlköpfigkeit, Schuppenbildung, Ausfallen, Ergrauen und gegen alle anderen Krankheiten des Haars und Bartes, ist das garantiert beste und sicherste Mittel das Erzeugnis des **Fr. Kollmann** in Willmann b. Littau (Mähren), welches den Wuchs unterstützt, macht das Haar und den Bart dicht, stark und geschmeidig, gibt ihnen einen schönen Glanz und natürliche Farbe, und so dient es nicht nur zur Erhaltung des schon bestehenden Haars, sondern vermehrt auch mit grossem Erfolge ihren Nachwuchs.

Preise der Tiegels sind: K 3.—, 5.— und 10.—

Zu erhalten ist dieses Präparat beim Erfinder, sowie in vielen Friseur- und Materialwarengeschäften. — Beim Einkauf Achtung auf die Firma; hütet Euch vor wertlosen Nachahmungen. — Ausführliche Belehrungen, Gebrauchsanweisungen, nötige Ratschläge, sowie Prospekte sendet der Erfinder jedem auf Verlangen gratis u. franko. 9742

„Le Délice“

Zigarettenpapier - Zigarettenhüllen

Überall erhältlich. 9094

General-Depot: WIEN, I., Predigerergasse Nr. 5.

Seit dem Jahre 1868 in Verwendung.
Berger's medic. Theer-Seife.

durch hervorragende Vertheilung, wird in den meisten Staaten Europas mit glänzendem Erfolge angewendet gegen

Hautausschläge aller Art,

insbesondere gegen chronische und akute Ausschläge, wie Haut- u. Kopfschuppen, Herpes, Schindeln, Haut- u. Bartgeschwüre, Berger's Theer-Seife enthält 40 Prozent Theer und unterwirft sich vollständig allen üblichen Theerarten des Handels. Bei hartnäckigen Hautleiden wendet man auch an die sehr wirksame

Berger's Theerschwefel-Seife.

Als mildere Theer-Seife zur Beseitigung aller Unreinheiten des Teints, gegen Haut- u. Kopfschuppen, Herpes, Schindeln, Haut- u. Bartgeschwüre, Berger's Theer-Seife enthält 40 Prozent Theer und unterwirft sich vollständig allen üblichen Theerarten des Handels.

Berger's Glycerin-Theer-Seife

Die 35 Prozent Glycerin enthält und parfümiert ist.

Preis per Stück jeder Sorte 70 H. samt

Verpackung. Bestellen Sie in den Apotheken und einschlägigen Geschäften ausdrücklich Berger's Theer-Seife und sehen Sie auf die hier abgebildete Schwanenmarke und die

nebenstehende

Handelsmarke

Handelsmarke

Handelsmarke

Handelsmarke

Handelsmarke

Handelsmarke

Handelsmarke

Handelsmarke

Handelsmarke

Handelsmarke

Handelsmarke

Handelsmarke

DER WERT

schmackhafter Kost liegt nicht bloß in dem mit dem Essen verbundenen höhern Genuss, denn je schmackhafter die Kost, desto leichter wird sie auch verdaut und umso besser werden die ihr innewohnenden Nährstoffe ausgenützt. Diese Tatsachen erklären den Erfolg

von **MAGGI'S SUPPEN- und SPEISENWÜRZE.**

Sie ist für die sorgsame Hausfrau ein altbewährtes, billiges Mittel, um schwachen Suppen, Bouillons, Saucen, sowie Gemüse, Eierspeisen etc. kräftigen Wohlgeschmack zu verleihen. Weil sehr ausgiebig, nehme man nie zuviel! Erst nach dem Anrichten beizufügen! — Zu haben in allen Kolonial-, Delikatesswarengeschäften und Droguerien in Flaschen von 50 h (nachgefüllt 40 h) an.

MAGGI-Auszeichnungen: 4 Gross-Preise, 28 goldene Medaillen, 6 Ehrendiplome, 5 Ehrenpreise. Siebenmal ausser Wettbewerb u. a.: 1889 und 1900 Weltausstellungen Paris (Julius Maggi, Preisrichter).

Echt nur mit der Marke „Königs-Adler“!

Echt nur mit der Marke „Königs-Adler“!

Schweizer Adler-Strickgarn Schweizer Adler-Seidenglanzgarn



sind die besten Strickgarne! In allen Farben erhältlich bei

LUCAS PUTAN, CILLI

Grazerstrasse Nr. 8

Spezialgeschäft in Zugehörartikel für Schneiderei, Strick-, Häkel- und Stick-Arbeiten.

6967



Filiale Johann Koss

Cilli, Grazerstrasse

Grösste Auswahl in

Damen-Konfektion

Paletots, Krägen, Touristenmäntel, Schösse, Mädchen- und Kinder-Paletots, Modernste Mieder und Blousen. * Waschware.

Bedienung reell und billig. 9301

Reichhaltigste Auswahl in

Herren- und Damenwäsche

Stets letzte Neuheiten in Kravatten.

Neu eingeführt: Aufputz- und Zugehör-Artikel und Futterwaren. Schneiderinnen erhalten Begünstigung.

Die Konfektions- und Manufakturwaren-Firma

Johann Koss, Cilli, Bahnhofg.

empfiehlt stets letzte Neuheiten in Damen- und Kinder-Konfektion

Damenkleiderstoffe und Waschware in neuesten Dessins.

Neueste Stoffe für Herrenanzüge, letztere auch nach Mass.

Herren- u. Damenwäsche in neuesten Genres.

Bedienung reell und billig.

Kravatten in grösster Auswahl.

Schroll's Weisswaren

Blousen (Gigerlhemden), Corset de Paris, Corset „Radical“ in feinsten Qualitäten.

9300

Wer liebt

ein zartes, reines Gesicht ohne Sommersprossen, eine weiche geschmeidige Haut und einen rosigen Teint?

Der wasche sie täglich mit der bekannten medizinischen

Bergmann's Lilienmilchseife

(Schutzmarke: 2 Bergmänner.) von Bergmann & Co.

Dresden und Tetschen a. E.

Vorrätig g à Stück 80 h

Apoth. M. Rauscher, O. Schwabert & Co., Drogerie J. Fiedler, Galant-Gesch. Fr. Karbantz,

In CILLI.

Epilepsi.

Wer an Fallsucht, Krämpfen u. and. nervösen Zufällen leidet, verlange Broschüre darüber. Erhältlich gratis und franco durch die priv. Schweizer-Apothek, Frankfurt a. M. 9248

Erste Marburger Nähmaschinen- u. Fahrrad-Fabrik

Burggasse Nr. 29 **Franz Neger** Burggasse Nr. 29

Filiale: Cilli, Herrengasse 2



mit mechanischer Nähmaschinen- und Fahrräder-Reparaturwerkstätte. — Reparatur aller in der Fabrikate werden fachmännisch, gut und billigst unter Garantie gemacht, auch Vernickelung und Emailierung. Grosses Lager von Ersatz- und Zubehörteilen für Nähmaschinen und Fahrräder aller Systeme, sowie Nadeln Oele etc. Lager von neuen und alten Nähmaschinen und Fahrrädern zu den billigsten Preisen. 8115

Vertreter: **Anton Neger** Mechaniker Cilli, Herrengasse 2.

Preisliste gratis und franko.

Allein-Verkauf der berühmtesten **Pfaff-Nähmaschinen**, sowie auch Verkauf von Köhler und Phönix sowie Ringschiffmaschinen, „Minerva“, Howe, Singer, Elastik-Zylinder etc. etc.



Obstpressen Weinpressen

mit Doppeldruckwerken „Herkules“ f. Handbetrieb

Hydraulische Pressen

für hohen Druck und grosse Leistungen.

Obstmühlen, Traubenmühlen

Komplette Mosterei-Anlagen, stabil und fahrbar

Fruchtsaft-Pressen, Beerenmühlen.

Dörr-Apparate für Obst u. Gemüse, Obstschäl- u. Schneidmaschinen
neueste selbsttätige Patent-tragbare und fahrbare

Weingarten-, Baum-, Hopfen-
und Hedrichspritzen „Syphonia“

— Weinberg-Pflüge —

fabrizieren und liefern unter Garantie als Spezialität in neuester Konstruktion

Ph. Mayfarth & Co.

Fabriken landwirtsch. Maschinen, Eisengiessereien u. Dampfhammerwerke

WIEN, II/I Taborstrasse Nr. 71. 9629

Preisgekrönt mit über 500 goldenen, silbernen Medaillen etc.

Ausführliche Kataloge gratis. — Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.

Josef Tabor

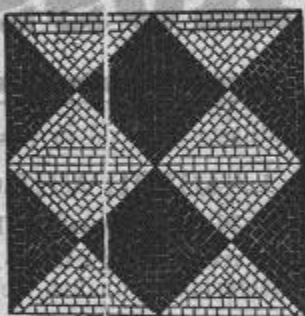
Zementwaren-Fabrikation

Spitalgasse Nr. 12 CILLI Spitalgasse Nr. 12

Fabrikation von Handschlag- und gepressten Zement-Mosaikplatten
in verschiedenen Farben, glatt oder gerippt, für Pflasterungen von Kirchen, Bädern
Küchen, Vorhäusern, Gängen, Pissoirs, Trottoirs etc. Ferner erzeuge ich

garantiert vorzügliche Ware aus bestem Portland-Zement-Stampfbeton

wie: Freitragende
Kunststein-Stufen, ge-
stockt oder geschliffen,
Altarstufen je nach Mass
u. Zeichnung, Tür- und
Fenstergerände,
Brunnen- und Pferde-
muscheln, Futtertröge,
Vasen, Aufsatzkugeln,
Balustraden, Balkon-
platten, Randsteine,



Grenz- und Kilometer-
steine, Postamente,
Säulen

Grabsteine

Grab-Einfassungen,

Badewannen etc. etc.

Ferner halte ich stets
ein grosses Lager in

Stampf-Betonröhren

in allen Dimensionen, welche sich durch die
kolossale Tragfähigkeit und innen glatte und
saubere Ausführung besonders auszeichnen
u. für Strassenüberfahrten, Wasserleitungen
Aborte, Kamine, sowie Drahtdurchzüge etc.
vorzüglich geeignet sind und weit besser,
billiger und dauerhafter sind als bisher die
gemauerten Kanäle.



— Brunnenschachtringe aus Beton samt Deckplatten. —

Alle in dieses Fach einschlagenden Artikel in besonderen Formen und Di-
mensionen oder nach Zeichnung werden solid ausgeführt und billigst berechnet. —
Stets wird es mein Bestreben sein, den geehrten Kunden mit den reellsten
und solidesten, möglichst billigsten Preisen entgegenzukommen. Achtungsvoll

Kostenvoranschläge gratis. Zementwaren-Fabrikation

Josef Tabor, Cilli.

9348

Ein gutes, altes Hausmittel

das in keiner Familie fehlen darf, ist das allbekannte, sich immer bewährende

Ernst Hess'sche Eucalyptus

garantiert reines, seit 12 Jahren direkt von Australien bezogenes Naturprodukt. In
Deutschland und Oesterreich-Ungarn gesetzlich geschützt. Der billige Preis von K 1.50
per Original-Flasche, welche sehr lang reicht, ermöglicht die Anschaffung Jedermann
zur Wiedererlangung der Gesundheit und Vorbeugung gegen Krankheit.

Ueber 1500 Lob- und Dankschreiben

sind mir von Geheilten, die an

Gliederreissen, Rücken-, Brust-, Halschmerzen, Gelenkschmerz, Atemnot,
Schnupfen, Kopfschmerzen, Erkrankungen der inneren, edlen Organe, alte
Wunden, Hautkrankheiten etc. litten, unverlangt zugegangen.

Niemand sollte verkümmern, sich das hochwichtige Buch, in welchem die Eucalyptus-
Präparate genau beschrieben sind und wie deren vielfältige, erfolgreiche Anwendung
bei obengenannten Krankheiten stattfindet, kommen zu lassen. Im Interesse aller Leidenden
sende ich das Buch überall hin ganz umsonst und habe darin zur Ueberzeugung
eine Menge Zeugnisse von Geheilten zum Abdruck bringen lassen. Man achte
genau auf die Schutzmarke.

Klingenthal i. Sa.

Ernst Hess

Eucalyptus-Importeur.

9194

Depôts: Graz: Apotheke zum schwarzen Bären, Heinrich Spurny. Mar-
burg a. Drau: Apotheke zum Mohren, Ed. Taborstly.

Serravallo's



China-Wein mit Eisen

Kräftigungsmittel für Schwächliche,
Blutarme und Reconvalescenten.

Appetit anregendes — Nerven stärkendes —
Blut verbesserndes Mittel.

Vorzüglicher Geschmack.

Ueber 2000 ärztliche Gutachten.

J. Serravallo, Trieste-Barcola.

Künftig in den Apotheken in Flaschen zu 1/2 Liter
à K 2.40 und zu 1 Liter à K 4.40. 9035

Bau- und Möbeltischlerei

mit Maschinenbetrieb



Martin

Urschko



CILLI Rathausgasse 17

Gegründet 1870

Prämiiert 1888

übernimmt alle Arten Bauten von den kleinsten bis zu den grössten, sowie
Gewölb-Einrichtungen und Portale.

Anfertigung von Fenstern, Türen, Parkett- und Eichenbrettlböden.

Vertreter der berühmten Parkettenfabrik von Salcano bei Görz.

Alle Arten Parkett- und Brettelmuster stehen bei mir auf Lager.

Ferner liefere ich für sämtliche Bauten fertige beschlagene Fenster und Türen
nachdem ich einzig und allein hier zum Anschlagen berechtigt bin und speziell
für Anschlagen das Gewerbe habe.

Fertige Doppel- und Kreuztüren und verschiedene Fenster
Fensterroleaux Brettel und gewebte.

Grosse Möbel-Niederlage

altdeutsche Schlafzimmer-Garnituren aus Nussholz, für sämtliche Aus-
stattungen alle Gattungen polierte und matte Möbel. Für Speise-, Salon-
und Schlafzimmer tapezierte Garnituren. Ferner Matratzen, Einsätze und
grosse Divans. Sämtliche tapezierte Möbel werden nach Mass und jeder
Zeichnung billig und schnellstens ausgeführt.

Grosse Niederlage von fertigen Särgen

neuester Ausführung, gekehlt, feinsten Façon, kein Unterschied von Metallhüllen

Moll's Seidlitz Pulver.

Nur echt, wenn jede Schachtel und jedes Pulver A. Moll's
Schutzmarke und Unterschrift trägt.

Moll's Seidlitz-Pulver sind für Ma enleidende ein unbeding-
liches Mittel, von den Magen kräftigender und die Verdauungsthätigkeit steigern-
der Wirkung und als milde auflösendes Mittel bei Stuhlverstopfung aller
drastischen Purgativs, Pillen, Bitterwässern etc. vorzuziehen.

Preis der Original-Schachtel K 2.—

Falsificate werden gerichtlich verfolgt.

Moll's Franzbranntwein u. Salz.

Nur echt, wenn jede Flasche A. Moll's Schutzmarke trägt und mit der Bleiplombe
„A. MOLL“ verschlossen ist.

Moll's Franzbranntwein und Salz ist ein namentlich als schmerz-
stillende Einreibung bei Gliederreissen und den andern Folgen von Ek-
kälungen bestbekanntes Volksmittel von Muskel- und Nerven kräftigender Wirkung.

Preis der plombierten Original-Flasche K 1.90.

Hauptversandt durch Apotheker A. MOLL, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben.

In den Depôts der Provinz verlange man ausdrücklich A. MOLL's Präparate.

Depôts: En gros: Aug. Böhm, Rohitsch-Sauerbrunn.

Rud. To masl, Reifnigg.

Der Mehlverschleiss der Stadtmühle Cilli

wurde Rathausgasse Nr. 11 eröffnet.

Um geneigten Zuspruch bittet hochachtungsvoll

Stadtmühle Cilli.

Zur Selbstbereitung
reinen guten

● Obst-Mostes ●
ist eine kleine, vollkommen gut erhaltene

Hand-Obstpresse
billig abzugeben.
Wokaumplatz 2, parterre

Tüchtiger

Manufakturist
guter Verkäufer, mit Kenntnis des Slove-
nischen findet guten Posten bei
Franz Huth, Völkermarkt.

**Heu, Stroh,
Hafer**

kauft zu höchsten Preisen
gegen Baarzahlung
Carl Teppei, Cilli.

Zum Einkaufe
von

Hopfen
empfiehlt sich den Herren Käufern gegen
mäßige Provision

Franz Marinschek
Cilli, Grazerstrasse 4.

Kommis

Manufakturist, tüchtiger Verkäufer für
Land und Stadt, beider Landessprachen
mächtig wird für Marburg akzeptiert.
Offerte unter „Kommis 100“ an **Johann
Gaissner**, Annonzen- und Zeitungsexpediton
in Marburg.

Zu verkaufen!

3 Stück : einflügelige Türen,
3 englische Klossets.
Theatatergasse Nr. 4.

In- und ausländische Par-
fumerien, Toiletteartikel für
Haare, Haut, Mund u. Zähne.
Kämme, Bürsten, Räucher-
mittel, Koniferenpräparate.

Drogerie J. Fiedler

z. gold. Kreuz

Cilli, Bahnhofgasse 7

Nährmittel für Kranke und
Kinder, Kognak, Tee, Rum,
Malaga, Liköre. — Desinfek-
tionsmittel, Insektenschutz-
mittel, Bade- und Maximal-
thermometer, Verbandstoffe
Chirurgische Artikel.

Danksagung.

Schmerzgebeugt von namenlosem Weh über den so schweren Verlust unseres innigst-
geliebten, teuren, edlen, unvergesslichen Gatten und Vaters, des Herrn

Franz Julius Fridrich

gewes. Gewerks- und Fabriksbesitzers von Liboje und Buchberg

sprechen wir hiermit allen Verwandten, Freunden und Bekannten, dann der zahlreich er-
schienenen hochwürdigen Geistlichkeit, sowie den Herren Gewerken **Philipp Sonnenberg**
und **Ludwig Mašek Ritter von Kosnadol**, für die wahrhaft rührenden Beweise auf-
richtiger Teilnahme, für die prächtigen Kranzspenden und die zahlreiche, ehrende Beteili-
gung am Wege zur letzten Ruhestätte des teuren Entschlafenen unseren herzlichsten und
tiefempfundenen Dank aus.

Gut Mirasann im Sanntale, am 16. August 1904.

Die tieftrauernde Familie Fridrich.

Eine tüchtige
Köchin

welche die häuslichen Arbeiten mit ver-
richtet, der deutschen Sprache mächtig
ist, wird zu einer kleinen Familie nach
Karlsruhe gesucht. Lohn 20 Kronen, bei
tüchtiger Führung mehr. Eintritt 1. oder
15. Oktober. Reise wird in 3 Jahren ver-
gütet. Alles Nähere zu erfragen Haupt-
platz 10, I. Stock.

Wärter

werden für das öffentliche Krankenhaus in Cilli sofort
aufgenommen. Anzufragen bei der Krankenhaus-Verwaltung.

RIVALIN

ist eine neue Lackglasur in beliebiger Färbung für Innen- und
Aussenanstrich, für Innenwände, Fäcaden, Küchen, Bade-, Wasch-
u. Krankenzimmer, für Schlachthäuser, Molkereien, Holz- und
Eisenkonstruktion, Sezessions-, Garten und Küchenmöbel.

Rivalin ist der Anstrich der Zukunft. Rivalin übertrifft an
Schönheit und Dauerhaftigkeit alle Email- und Lackglasuren.

W. Megerle, Wien-Floridsdorf

k. u. k. Hof- Lackfabrik.

Vorrätig bei **JOSEF COSTA** in CILLI.

Gothaer Lebensversicherungsbank a. G.

Neue Satzung vom 1. Januar 1904:

Unverfallbarkeit vom Beginn der Versicherung an,
Unanfechtbarkeit und Weltpolice nach zwei Jahren.
Verwendung der Dividende wahlweise zur
Prämienermäßigung oder — ohne neue ärztliche
Untersuchung — zur Erhöhung der Versicherungs-
summe (jährlicher und selbst dividendenbe-
berechtigter Summenzuwachs).

Vertreter in Cilli: 9098

August Pinter, Sparkasse-Beamter.

Baumeister Franz Derwuschek

MARBURG a. D., Reiserstrasse 26

übernimmt Neu-, Zu-, Umbauten und Adaptierungen in solidester fach-
männischer und billiger Ausführung.

Empfiehlt zur Saison 1904

9351

Schöne preiswürdige Bauplätze

in der Bismarckstrasse, Mellingerstrasse und Kernstockgasse.

Zementrohre, Zementplatten und Zementstufen etc.
werden unter den normalen Preisen abgegeben.

Eigene Bautischlerei und Bauschlosserei.

Übernahme von **Gewölbspalten** von der einfachsten bis zur elegantesten Aus-
führung, sowie aller in das Baufach einschlägigen **Bautischler-** und **Bau-
schlosserarbeiten** in solidester Ausführung.

Kostenvoranschläge und Zeichnungen gratis.

Bergmann's amerikanischer Shampooing - Bay - Rum

(Schutzmarke: 2 Bergmänner)

9247 von Bergmann & Co.

Dresden und Tetschen a. E.

wunderbar erfrischendes und haar-
stärkendes und daher beliebtestes
Kopfwasser der Gegenwart, sowie
bestes Mittel gegen Schuppen.

Vorrätig in Flaschen à K 2— bei:

Friseur Alfred Winkler, Cilli.

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen
Erkrankte ist das berühmte Werk

Dr. Retau's Selbstbewahrung

81. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 2 fl.

Lese es Jeder, der an den Folgen
solcher Laster leidet. Tausende ver-
danken demselben ihre Wiederher-
stellung. — Zu beziehen durch das

Verlagsmagazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 21,

sowie durch jede Buchhandlung. 9109

Patente

Muster-
u. Marken-
schutz

erwirkt Patent-Anwalt Ing. J. Fischer,
Wien I, Maximilianstrasse Nr. 5. Seit
1877 im Patentfache tätig. 9061

Reparaturen von Nähmaschinen

aller Systeme prompt, gut und billig.

Verkauf von bestem Nähmaschinen-Oel,

-Nadeln, -Teile u. Zugehör. 9530

Apparate für die verschiedensten Näharbeiten.

Singer & Co., Nähmaschinen-A.-Ges.

Cilli, Bahnhofgasse 8.

Visit-, Adress- u. Einladungskarten

in hochmoderner Ausstattung liefert die
Buchdruckerei „Celeja“.

GUMMI und Fischblasen.

Garantiert feinstes amerikanisches
und Pariser Fabrikat in Original-
Packung! Den höchsten Anforderun-
gen entsprechend! Preise per Duzend
K 2, 4, 6, 8, 10, 12. Damen-Schnit-
mittel, nach Prof. Menfinga, K 3.
Irrigatorien, Suspensorien, f. u. f.
priv. Bruchbandagen neuester Er-
findung etc. zu Fabrikpreisen. Inter-
essante mit ca. 3000 Illustrationen
versehene Preislisten i. geschlossenem
Kouvert versendet gratis und franko
die Fabrik hygienischer Spezialitäten

J. Keleti, Budapest IV.,

Palais des p. p. Serviten-Ordens.

Bei Gummispezialitäten 20% Rabatt.

Hotel Mohr, Cilli

Rendezvous d. Fremden * Laibacherstrasse

Schattiger Sitzgarten mit schöner Aussicht.

— **Grosser eleganter Saal.** —

Zwei schöne gedeckte Sommer-Kegelbahnen.

Vorzügliche **steirische Weine** und **schmackhafte
Küche.** — Zu jeder Tageszeit frisches **Pilsner Urquell**,
sowie **Reininghauser Märzenbier.**

Mit allem Komfort ausgestattete Passagierzimmer

Eigene Fleischhauerei im Hause.

Um recht zahlreichen Zuspruch bittet

hochachtungsvoll

9673

Anton Skoberne.

Erste untersteiermärkische

Brückenwagen-Erzeugung

Bau- und Kunstschlosserei

Heinrich Reppitsch's Nachfolger

Gottfried Gradt

Giselastrasse Nr. 7 • Cilli • Giselastrasse Nr. 7

empfiehlt sich zur prompten Lieferung aller in sein Fach einschlagenden Arbeiten wie
Zentral-Brückenwagen mit Skala und Laufgewicht, Zentral- und Zentral-
Brückenwagen, Schallwagen und Schnellwagen, sowie Reparaturen und Nach-
richtungen von sämtlichen Wagen und Gewichten.

Einrichtungen ganzer Wasserleitungen mit Reservoir und Hydranten, Tief-
brunnenpumpen, sowie Einschlagbrunnen, Gittertüren und Geländer, komplett
Blitzableiter-Anlagen, sowie sämtliche Bauarbeiten prompt und billigst.

Kostenvoranschläge bereitwilligst.

Eingeführte leistungsfähige ausländische

Oel-Aktiengesellschaft

sucht solventen vermögenden **Vertreter** für Cilli und Umgebung,
der den Alleinverkauf auf feste Rechnung mit ständigem Lager übernimmt. Nur
solche Herren mögen sich melden, die bei Industrie-Etablissements gut eingeführt
sind. — Offerte unter „**London 4803**“ befördert **Rudolf Moser**,
Wien, I. Seilerstätte 2.

Geschäfts-Eröffnungs-Anzeige.

Beehre mich einem geehrten P. T. Publikum von Cilli und Umgebung bekannt zu geben,
dass ich mit 1. August l. J. eine



Bau- und Möbel-Tischlerei



am Bismarckplatz Nr. 2

eröffnet habe. Indem ich durch solide Arbeit und möglichst billige Preise bestrebt sein werde, mir
die Zufriedenheit meiner geschätzten Kunden zu erwerben, da ich durch mehrere Jahre als Ge-
hilfe und als Tischlermeister in grösseren Städten die Praxis erworben habe, garantiere ich jeder
Kunde, sie mit dem Besten zufrieden zu stellen, bitte um geneigten zahlreichen Zuspruch und
zeichne hochachtungsvoll

Cilli, im August 1904.

9784

Martin Pernovschek,

Tischlermeister

Cilli, Bismarckplatz Nr. 2.